Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 106.

Nr. 554

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 10. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Vom Züricher Kongreß.

Der Hinauswurf der Anarchisten aus dem internationalen sozialistischen Parlament an der Limmat, ein handfester und derber Hinauswurf nebenbei, bedeutet einen Erfolg der Deutschen auf dem Kongreß. Den Herren Bebel und Singer nebst Genossen ist es anscheinend nicht ganz leicht geworden, ihre Freunde aus der ganzen Welt davon zu überzeugen, daß die Anarchisten in einer Versammlung von Sozialdemokraten nichts zu thun haben. Aber schließlich ist ihnen die Aufgabe doch gelungen, und das will immerhin etwas sagen angesichts der offenbaren Sympathien, deren sich der kommunistische Anarchismus bei einzelnen sozialistischen Gruppen, namentlich bei den Holländern, erfreut. Lautet doch einer der von den holländischen „Genossen“ eingebrachten Anträge, die den Kongreßmitgliedern schon seit einigen Wochen vorliegen, dahin: „Der Kongreß möge prüfen, ob nicht eine Verständigung zwischen den revolutionären Sozialisten und den kommunistischen Anarchisten möglich sei.“ Obenhin besehen, erscheint dieser holländische Antrag gerade so logisch, wie der engegengesetzte Beschluß, zu dem der Kongreß gelangt ist. „Proletarier“ sind die Anarchisten auch, und der Ruf, „sich zu vereinigen“, ergeht an sie ebenso, wie an die anderen Proletarier „aller Länder“. Aber mit der Logik allein macht man im Bannkreise sozialistischer Gedanken offenbar nicht Politik und Geschichte. Vielmehr, die Logik will dort so wenig, wie anderwärts, auf das Buchstabenmäßige hin betrachtet sein, sondern sie muß auf die innere Struktur der jeweiligen Verhältnisse gegründet werden, und daraus ergiebt sich dann wohl, daß der „maßvolle“ deutsche Sozialismus Recht und Vernunft auf seiner Seite hat, wenn er sich so scharf wie nur möglich vom Anarchismus trennt. Wir dürfen das als unbefangene Beurtheiler sagen, ohne damit zugleich aussprechen zu wollen (auch könnten wir es ja gar nicht), daß unsere Sozialdemokratie an sich ein Musterbild von Recht und Vernunft wäre.

Der Sozialismus wird dadurch nicht weniger revolutionär und erst recht nicht weniger gefährlich, weil er nach links hin, gegenüber seinem mißrathenen Bruder, dem Anarchismus bestimmt abschneidet. Eher könnte man das Gegentheil behaupten. Denn es wird jedem Beurtheiler sehr bald klar, daß der Anarchismus keine Umbildung ins Radikale darstellt, daß er nicht, wie es gemeinhin radikale Parteien thun, sich aus einer behutsamer auftretenden politischen Richtung erst entwickelt hat, sondern er ist in Wahrheit das Frühere, und der Sozialismus von heute ist entstanden aus einer ungeberdigen, frech und gewaltthätig vernichtungslustigen politisch-soziologischen Gemüthsart. Erst im harten Kampfe mit den imponirenden Mächten des Bestehenden hat er gelernt, bescheidener zu werden, sich seinen Zielen schrittweise zu nähern und sich in die historische Entwickelungsreihe einzufügen, die der voraussetzungslose Anarchismus kindisch unbesonnen nicht nur leugnet, sondern in der Plattheit seines Wesens nicht einmal versteht.

Der Züricher Kongreß läßt sich ganz danach an, als werde er weiterhin noch deutlicher zeigen, wie stark nüancirt der Sozialismus in den einzelnen, dort vertretenen Ländern ist, und daß es nur eine Phrase ist, wenn die Internationalität des Sozialismus als völlige Identität der Interessen wie der zu ihrer Verwirklichung erforderlichen Maßnahmen verstanden wird. Die Führer werden ja wohl klug genug sein, die tieferen Gegensätze zu überbrücken, wozu sich die bekannten nichtssagenden, aber stets volltönenden Resolutionen als bequemes Mittel darbieten werden. Aber wer genauer hinsieht, der kann eine Empfindung der Ironie schwer unterdrücken, wenn er wahrnimmt, daß die kosmopolitischste aller Parteien nothwendig dasselbe durchmacht wie jedes andere Weltbürgerthum, nämlich das Hervorbrechen der nationalen Besonderheit aus dem Gewölk von allgemeinen Stimmungen und Verstimmungen. Der Sozialismus in Deutschland hat nicht einmal mit dem in Frankreich, geschweige denn mit der verwandten Richtung in Ländern von noch unentwickelter ökonomischen Gliederung, mehr als ganz flache Bezüge gemein. Die Fälle von politischen, wirthschaftlichen, volksindividuell verschiedenartigen Unterströmungen bringen in wachsendem Maße Differenzirungen mit sich, vor denen die Internationalität schemenhaft verblassen muß. Der Sozialismus ist in diesem Sinne praktisch nicht internationaler, als die von der Sozialdemokratie angegriffenen Zustände in Staat und Gesellschaft ebenfalls sind. Ja, vielleicht ist die internationale Bethätigung der Machtinteressen, gegen die der Sozialismus losgeht, noch energischer, als es die parallele Thätigkeit der Angreifenden bisher sein konnte.

Wie verschieden die Begriffe sind, in die sich die Sozialdemokratie bei uns und anderwärts zusammenfaßt, wie groß also die Differenzen sein müssen, mit deren Ueberwindung unter dem Schein einer selbstverständlichen brüderlichen Harmonie die Delegirten in Zürich sich abzuquälen haben werden, dafür nur ein Beispiel: Die Holländer haben außer dem oben erwähnten Antrage noch einige andere gestellt, darunter die Forderung, daß die Arbeiterparteien aller Länder „sich der Wahlen nur als Agitationsmittel bedienen sollen.“ Ferner sollen die sozialdemokratischen Abgeordneten gehalten sein, nur „gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung zu protestiren“, und es soll ihnen nicht erlaubt sein, „sich an der parlamentarischen Arbeit zu betheiligen, indem sie Gesetzesvorschläge ausarbeiten.“ Endlich wird der Kongreß eingeladen, sich über die Bestrebungen derjenigen Sozialisten zu erklären (d. h., sie zu verurtheilen), „welche, indem sie hauptsächlich für eine Arbeiterschutzgesetzgebung agitiren, die in der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist, aus dem Sozialismus nur eine Regelung der Lohnarbeit und nichts weiter, nur eine Art Staatssozialismus unter einer neuen Form machen wollen.“

Die Kinderei ist groß, und der Kongreß wird sich schwerlich auf sie einlassen. Aber das geht uns hier nichts an, und bedeutsamer für uns als Zuschauer ist es, daß eine ganze und immerhin wichtige Gruppe der Sozialdemokratie sich noch auf eine Taktik festnagelt, die die deutsche Sozialdemokratie natürlich längst aufgegeben hat, und deren Befolgung für unsere Bebel und Liebknecht gleichbedeutend mit politischem Selbstmord wäre.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Aug. [Das klerikale Sozialprogramm.] Das von einer Anzahl katholischer Geistlichen ausgearbeitete soziale Programm ist überall sehr kühl aufgenommen worden. Diese mechanische Zusammenstellung demokratischer und konservativ-kleinbürgerlicher Postulate erweist sich zu deutlich als ein Produkt des Studirzimmers, als daß es geeignet wäre, eine Partei zusammenzuführen und zusammenzuhalten, die klar und energisch, mit Verständniß der in Betracht kommenden Interessen ihre für richtig gehaltenen Forderungen verficht. Jedenfalls soll das Programm in erster Reihe die Arbeiter an die Centrumspartei fesseln. Die zu diesem Zwecke gestellten Forderungen sind den Sozialisten entlehnt. Hierbei wird, worauf bisher noch nicht aufmerksam gemacht wurde, eine Forderung erhoben, die von den Sozialdemokraten als unerfüllbar wieder fallen gelassen worden ist, nämlich die des Minimallohnes (neben dem Maximalarbeitstage). Diese Forderung hat auch in dem ersten Arbeiterschutzgesetzentwurfe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gestanden. Schon damals war Bebel dagegen, er wurde aber überstimmt. Ihm war klar, daß, wenn der Arbeitgeber den staatlich festgesetzten Lohn nicht zahlen kann, die Schließung des Betriebes durch den Arbeitnehmer nichts nützt, und daß die Zahlung des Minimallohnes sich nicht staatlich kontrolliren läßt, weil unter Umständen Unternehmer und Arbeiter ein Interesse daran haben, sich auf einen niedrigeren Lohn zu einigen und die darin liegende Gesetzesübertretung dem Staate gegenüber zu verdecken. Auch würden in manchen Industriezweigen die Minimallöhne allzuleicht zu Normallöhnen werden, die staatliche Lohnregulirung also einen Aufschwung der Löhne hindern. Und jetzt kommen die klerikalen Sozialpolitiker und graben diese Forderung des jugendlichen und unklaren Sozialismus wieder aus! Die Forderung der Arbeiterwohnungen ist wieder eine solche, die im Interesse der Unternehmer, jedoch nur einiger Branchen, liegt. Gerade in dieser Frage ist ein staatliches Eingreifen äußerst bedenklich, weil die Verhältnisse, unter denen derartige Einrichtungen geschaffen werden, leicht binnen einiger Jahre gänzlich veränderten Bedingungen gewichen sein können. Uebrigens steigert der evangelisch-klerikale „Reichsbote“ diese Forderung noch in komischer Weise, indem er festgesetzt haben will, daß jedes Wohnhaus eine Anzahl Arbeiterwohnungen enthalten müsse. Im höchsten Grade rückschrittlich ist, was den Handwerkern geboten wird und zugleich die Bundesgenossenschaft mit den Konservativen anbahnen soll: Aufhebung der Freizügigkeit (!), obligatorischer Befähigungsnachweis, auch von Kaufleuten, Ausschließung aller Bescholtenen (!) von der Thätigkeit im Handel und in der Industrie. Was soll denn aus den Bescholtenen werden? Für den Bauernstand wird die genossenschaftliche Organisation verlangt. Dagegen hätten wir nichts einzuwenden. Die Forderung würde aber, wenn verwirklicht, ganz andere als die von den Klerikalen beabsichtigten Wirkungen haben. Hat der Bauernstand nicht schon der Centrumspartei gegenüber Proben wachsender Selbständigkeit und beginnender eigener Interessenvertretung gegeben? Praktisch ist übrigens der reaktionäre, schlechte Theil der Forderungen weit aussichtsvoller als der gute, dem Gesellschaftsfortschritt und der Ausgleichung der Klassen dienende, weil er mehr Bundesgenossen findet. Das Gute daran ist frommer Wunsch, das Schlechte ist ernste Forderung, deren Verwirklichung zu verhüten vielleicht Arbeit genug kosten kann.

— Prinz Max von Sachsen, dessen Uebergang von der Armee zum theologischen Studium ein gewaltiges Aufsehen erregt hat, soll später zum apostolischen Vikar des Sachsenlandes und Nachfolger des Bischofs in Aussicht genommen sein.

— Die „Köln. Ztg.“ schreibt in Sachen Ledochowskis:

„Soweit wir aus direkten römischen Nachrichten unterrichtet sind, hat allerdings Graf Ledochowski bereits seit mehreren Jahren den dringenden Wunsch, seine Heimath zu besuchen, er hat denselben bisher nicht ausführen können, weil in Preußen noch eine Anzahl von rechtskräftigen Strafurtheilen aus der Zeit des Kulturkampfes gegen ihn vorliegen, die noch nicht vollstreckt und nicht verjährt sind. Erst seit dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Rom im April dieses Jahres nimmt man an, daß der Kaiser ihn in Bezug auf diese Urtheile begnadigt hat. Der Kaiser, der das Sachverhältniß kannte und dem daran liegt, die persönlichen Wunden, die der Kulturkampf geschlagen hat, jetzt nach Wiederherstellung des kirchlichen Friedens, soweit es thunlich ist, zu heilen, hatte eingewilligt, daß Kardinal Graf Ledochowski zu dem Frühstück eingeladen wurde, das er vor dem Besuche beim Papst Leo in der preußischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle einnahm. Der Kardinal, der seit zwei Jahren Generalpräfekt der Propaganda ist und als solcher den deutschen Missionen vielfache Dienste geleistet hat, saß bei Tisch neben dem Kaiser, und gegen Ende der Tafel ging Kaiser Wilhelm soweit, dem Kardinal nicht nur für seine Dienste zu danken, sondern ihm auch zu sagen, daß er sich freuen werde, ihn in Berlin zu begrüßen, wenn ihn einmal der Weg wieder dorthin führe. Diese Einladung, die so ausgesprochen wurde, daß sie von der kaiserlichen Umgebung verstanden wurde, faßte man damals als eine zwar indirekte, aber unzweideutige Begnadigung des Kardinals auf, und man glaubt, daß entsprechende direkte Befehle inzwischen auch in Deutschland ergangen sind. Der Kardinal ist seit 1876 nicht mehr in seiner Heimath gewesen, nachdem er die zwei letzten Jahre von 1874 bis 1876 im Gefängniß zugebracht hatte; im Januar 1886 entschloß er sich auf Befehl des Papstes, der ihn zum Sekretär zuerst der Bittschriften, dann der Breven gemacht hatte, zur endgiltigen Niederlegung seines Erzbisthums Posen-Gnesen, um einem Nachfolger in der Person Dinders Platz zu machen. Im vorigen Jahre hat Graf Ledochowski seinen 70. Geburtstag vollendet. Wenn er jetzt (was neuerdings ja dementirt wird. — Red.) im Herbste nach Preußen kommen will, so ist es wohl selbstverständlich, daß er dabei den Charakter des Privatbesuchs aufs strengste wahren und Maßregeln treffen wird, daß sich an seinen Besuch nicht die Erregung großpolnischer Agitationen knüpfe. Schon seine jetzige Stellung an der Spitze einer der wichtigsten päpstlichen Kongregationen gebietet das von selbst.“

* **Aus Schlesien**, 8. Aug. Unter den zur Hebung des Weberelends in Schlesien von der Regierung gemachten Versuchen war auch die Bildung von Konsortien für leinene, halbleinene und baumwollene Handwebwaaren angeregt worden. Nach dem Berichte der Handelskammer für Reichenbach, Waldenburg, Schweidnitz und Striegau sind diese Versuche fehlgeschlagen. Die Auslassung der Handelskammer lautet: „Das auf Veranlassung des Handelsministers durch den Vorsitzenden der Handelskammer ins Leben gerufene Konsortium für leinene und halbleinene Handwaaren hat fast keine Erfolge aufzuweisen. Dieser Mißerfolg ist ausschließlich dem Umstande zuzuschreiben, daß dem Konsortium nur die Regimenter mit ihrem Bedarfe zugewiesen werden, die fast ausschließlich Artikel konsumiren, deren Anfertigung sich für die Handwerker nicht eignet. Der Hauptbedarf der Regimenter besteht in Drells für Jacken und Beinkleider, die nur mechanisch hergestellt werden können. Wenn die Militärbehörde das Konsortium in seinem Bestreben, die Handweber vor Beschäftigungslosigkeit zu schützen, unterstützen will, so muß es ihm größere Posten Intendanturwäsche, wie Lakenleinwand, Bezugleinen und Handtücher fein und ordinär überweisen. Die Provinzialanstalten haben ebenfalls nur einen kleinen Theil ihres Bedarfs dem Konsortium überwiesen.“ Bei der Baumwollenindustrie hebt der Bericht hervor, daß während des größeren Theiles des Jahres und für die meisten Zweige der so vielseitig gestalteten Baumwollenindustrie die Nachfrage schwach war und eine allgemeine Besserung in allen Theilen dieser Industrie erst in den beiden letzten Monaten des Jahres eintrat. Was die Handweberei anlangt, so war namentlich in den ersten Monaten des Jahres die Lage derselben außerordentlich schwierig, da einerseits gerade die vorzugsweise von der Handweberei hergestellten Hauptartikel, Bettzeuge und Barchende, sehr schwer verkäuflich waren, andererseits die Theuerung der Lebensmittel auf der Weberbevölkerung bei deren geringem Verdienste sehr schwer lastete. Erst im letzten Drittel des Jahres trat auch für die Handweber eine Besserung ein, da sowohl der gute Ausfall der Ernte billigere Lebensmittelpreise brachte, als auch die gesteigerte Nachfrage nach Waare den Webern vollere Beschäftigung zuführte. „Durch die Ausschreibungen der Militär-Bekleidungsämter auf Bettbezüge ist der Handweberei unseres Bezirks im Jahre 1892 eine Förderung nicht zu Theil geworden, da sie theils an auswärtige mechanische Webereien, theils an Fabrikanten der Grafschaft Glatz vergeben wurden. Auch dem „Konsortium für baumwollene Handwaaren“, das auf Anregung der kgl. Regierung im Oktober 1892 in unserem Bezirk gebildet wurde, sind staatliche Lieferungen irgend welcher Art noch nicht zugefallen. Als besonders störend wird es von den Mitgliedern des Konsortiums empfunden, daß die Militärbehörden dem Konsortium die Bedingung stellen, daß die ihm zu übergebenden Lieferungen nur von Handwebern des Reichenbacher und des Neuroder Kreises hergestellt werden. Die Fabrikanten des Konsortiums beschäftigten seit Jahrzehnten zahlreiche Handweber im Kreise Glatz, und diese sind es vorzugsweise, die auf die Herstellung von Militär-Züchen ein-

gerichtet sind, während für die an etwas bessere Verhältnisse gewöhnten Handweber des Reichenbacher Kreises die für die Militärwaaren möglichen Arbeitslöhne zu niedrig sind.

* **Frankfurt a. M.,** 8. Aug. Der aus der hier erscheinenden „Kl. Presse" in die meisten Blätter übergegangenen Nachricht, der „Fall Lieske" habe eine andere Wendung genommen, liegt, wie man der „Voss. Ztg." von hier schreibt, lediglich Klatsch zu Grunde. Am 13. Januar 1885 war der hiesige Polizeirath Dr. Rumpf beim Nachhausekommen vor seiner Wohnung durch einen Stich ins Herz ermordet worden; acht Tage nachher wurde der 22jährige Schustergeselle Julius Lieske in der Nähe von Mannheim durch einen badischen Gendarmen, auf den er geschossen hatte, verhaftet, nach Frankfurt gebracht, am 1. Juli 1885 vom Schwurgerichte nach dreitägiger Verhandlung wegen Mordes zum Tode verurtheilt und später in der Strafanstalt Wehlheiden hingerichtet, nachdem das Reichsgericht die von ihm eingeleitete Revision verworfen hatte. Lieske war ein Sendling der Anarchisten, denen Polizeirath Rumpf längst ein Dorn im Auge war, wie sie denn auch früher schon einen Dynamitanschlag gegen den Clesernhof, den Sitz des Polizei-Präsidiums, versucht hatten. Die Mordthat hatte keinen Zeugen gehabt, Lieske leugnete hartnäckig bis zum letzten Augenblick, und so konnte die Ansicht entstehen, es sei zweifelhaft, ob er wirklich der Thäter gewesen sei. Diese Ansicht ist schon wiederholt aufgetaucht, und sie fand eine Stütze in dem Umstande, daß Lieske jedenfalls Mitwisser gehabt hat. Auch den Geschworenen waren seiner Zeit außer der Hauptfrage Mord noch zwei Nebenfragen auf Beihilfe zum Morde und Mitwissenschaft vorgelegt worden, die indeß beide verneint wurden. Wenn jetzt nach acht Jahren die alte Streitfrage neu aufgewärmt wird, so muß man billig nach triftigen Beweisen verlangen, und diese stehen auf sehr schwachen Füßen. Der „vor Kurzem unter eigenthümlichen Umständen verstorbene Agent" heißt Franz Völcker und kam dadurch ums Leben, daß er am 13. April d. J. beim Nachhausekommen, anscheinend in nicht ganz nüchternem Zustande, die Treppe herabstürzte. Bei der Regelung seines nicht sehr bedeutenden Nachlasses fand man eine Kiste mit allerhand alten Schriften und Papieren, die als werthlos verbrannt wurden. Darüber erboste sich die Haushälterin des Verstorbenen und behauptete, unter jenen Papieren hätten sich wichtige Aufzeichnungen über die Ermordung des Polizeiraths Rumpf befunden, wonach die That von zwei Personen begangen worden wäre. Der Agent habe den Vorfall mit angesehen, aber aus Furcht keine Anzeige erstattet und nur ihr, der Haushälterin, das große Geheimniß mitgetheilt. Das klingt an sich schon sehr wenig glaublich und wird überdies dadurch widerlegt, daß in der Verhandlung gegen Lieske festgestellt wurde, die That sei nur von einer einzigen Person verübt worden, denn ein Tapezierlehrling Ludwig Schmidt, der in der Nähe des Thatortes stand, sah den Mörder davonlaufen; ebenso sah eine Frau Camphausen, die am Abend vorher mit ihrer Tochter des Weges kam, auch nur eine einzelne Person in verdächtiger Weise sich vor dem Rumpfschen Hause herumtreiben und erkannte in dieser mit ziemlicher Bestimmtheit den Angeklagten Lieske wieder. Belastend für Lieske war außerdem eine frische Schnittwunde an der Außenseite der linken Hand, die er sich am Tage nach dem Morde auf der Flucht in Zwingenberg hatte verbinden lassen und deren Entstehung er nicht erklären konnte. Die Sachverständigen vermutheten damals, er habe sich in die Hand geschnitten, als er das Schustermesser, mit dem wahrscheinlich die That verübt wurde, aus der Wunde ziehen wollte; denn dazu mußte er Gewalt anwenden, da es sich in den Rippen festgesetzt hatte. Man wird also trotz der Haushälterin des unter so eigenthümlichen Umständen verstorbenen Agenten an der Annahme festhalten dürfen, daß Julius Lieske mit Recht als Mörder des Polizeiraths Rumpf hingerichtet worden ist. Dieser Ansicht sind auch die Behörden, die nach Vernehmung der Haushälterin keine Veranlassung zu weiteren Schritten in der Angelegenheit fanden.

Rußland und Polen.

* Man schreibt der „Polit. Korresp." aus Petersburg: Aus den Aeußerungen, welche in russischen Blättern von Zeit zu Zeit betreffs Abessiniens vorkommen, sowie aus den bei gegebenen Anlässen auftauchenden Nachrichten französischer Journale könnte man vielleicht schließen, daß Rußland die Bestrebungen, welche gegen die Stellung Italiens in jenem Theile Afrikas gerichtet sind, heimlich unterstütze. Das russische Kabinet hat bereits Gelegenheit gefunden, dieser Annahme entgegenzutreten, und es wäre thatsächlich eine Ungerechtigkeit, wenn man in vereinzelten Kundgebungen russischer Zeitungen, von denen manche mitunter die verschiedenartigsten politischen Liebhabereien verfolgen und unter Anderem auch für die „Ausdehnung der Einflußsphäre Rußlands" auf Abessinien schwärmen, ein Anzeichen „russischer Intrigen" gegen Italien erblicken wollte. Daß Rußland diesem Staate gegenüber in Bezug auf Abessinien eine durchaus korrekte Haltung beobachtet, ging erst jüngst wieder aus der Stellung hervor, welche der Zar gegenüber dem bekannten Schreiben des Königs Menelik einnahm. Bekanntlich hat letzterer an mehrere europäische Souveräne und an den Präsidenten der französischen Republik Briefe gerichtet, in denen er sich über die Haltung Italiens beklagte und seinen Entschluß bekannt gab, den im Jahre 1889 zwischen Italien und Abessinien abgeschlossenen Vertrag zu kündigen. Offiziellen Mittheilungen zufolge haben die erwähnten Souveräne dieses Schreiben des Königs Menelik in entschiedener Weise zurückgewiesen, indem sie zum Theile, wie Kaiser Wilhelm und die Königin Victoria von England, dasselbe dahin beantworteten, daß der afrikanische Herrscher kein Recht zur Kündigung dieses Vertrages habe, und ihm daher riethen, in Friede und Freundschaft mit Italien zu leben, zum Theil dasselbe unbeantwortet ließen. Ebenso ablehnend hat sich nun auch Kaiser Alexander III. verhalten, indem er das betreffende Schreiben des Königs Menelik einfach ad acta legte, jede Antwort auf dasselbe zu unterlassen befahl und die italienische Regierung von dieser seiner Verfügung in vertraulicher Form benachrichtigen ließ. Diese Thatsache sollte wohl geeignet sein, das Gerede von russischen Intrigen in Abessinien zum Schweigen zu bringen.

Frankreich.

* Durch die Enthüllungen der Dupasschen Flugschrift hat der Panamaskandal eine neue Auflage erlebt; die Broschüre des ehemaligen Polizeibeamten Dupas erregt natürlich in Paris das größte Aufsehen und bildet den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Aber auch abgesehen von dem Dupas-Skandal geht es in Paris jetzt etwas tollhäuslerisch zu, wie aus folgendem Stimmungsbild, das wir der „Voss. Ztg." entnehmen, ersichtlich ist. Es wird gemeldet:

Paris, 8. Aug. Marquis Morès richtet heute einen zweiten Brief an Clémenceau, der noch unglaublicher ist, als der gestrige Er versichert, er habe in Belgien Beweise für die deutsche Herkunft der dortigen Ausstandsgelder, dann in London solche für Clémenceaus Verrätherei gesammelt. Die Pariser Omnibus- und Droschkenkutscher- und Bahnbeamten-Ausstände seien Clémenceaus Werk gewesen. Zweck dieser Ausstände war, England den Besitz Aegyptens zu sichern. „Figaro", der Morès' Brief abdruckt, macht zu diesem tobenden Wahnsinn keinerlei Bemerkung. Morès erzählt weiter: Baron Mohrenheim habe ihn wiederholt rufen lassen und mit ihm vor Zeugen über folgende vier Punkte verhandelt: 1) die mißlungene russische Anleihe, 2) die englischen Wühlereien in Paris, um das russische Bündniß zu stören, 3) Clémenceaus Thätigkeit in dieser Richtung; 4) die französisch-russischen Interessen in Asien im Gegensatz zu den englischen. Baron Mohrenheim hätte ihn gebeten, eine Ablenkung zu schaffen, um Clémenceaus Treiben entgegenzuarbeiten, Morès habe deshalb in einer Volksversammlung am 14. Mai 1892 Clémenceau als Verräther angeklagt. Drumont, den Morès gestriger Brief ärgerte, erzählte heute in der „Libre Parole", weshalb er 1891 Cornelius Herz besuchte. Morès hatte im Baccarat 20000 Fr. verspielt, die er nicht bezahlen konnte. Morès erklärte, er müsse sich todtschießen. Aus der eigenen Tasche, sagt Drumont, konnte ich Morès nicht helfen. Ich habe mein bischen Geld mühselig erarbeitet und denke nicht daran, es in den Abgrund des Baccarat zu versenken. Da Herz bereit war, Morès 20000 Fr. zu geben, wenn ich sie von ihm verlangen würde, opferte ich mich für den Freund. Es sei aber nicht besonders adelig, schließt Drumont, daß Morès das Freundesopfer nunmehr damit lohne, daß er unnützerweise Drumont in seine Geschichte verwickle. De Dion richtet eine öffentliche Herausforderung an Clémenceau, der nichts gegen Zweikämpfe mit harmlosen Parlamentariern habe, vor einem ernsten Gegner aber ausreiße. Zwischen Judet, Pichon und Maujean, die jenem Genugthuung verweigerten, wüthet ein rasender Zeitungskampf. Judet nennt seine beiden Gegner Feiglinge, Elende, Bediente ꝛc. Pichon und Maujean duzen Judet und sagen: „Du ormer Galgenstrick, mit Dir kann man sich ja nicht einlassen. Du möchtest, daß man Dir Lumpen die verlorene Ehre wiedergebe. Den Gefallen kann man Dir Zuchthäusler nicht thun, und beleidigen kann ein Kerl wie Du auch nicht".

* **Paris,** 8. Aug. Der Wahlkampf zeichnet sich bisher mehr durch die Zahl der Kandidaten als durch Lebhaftigkeit aus. Bisher wurden 1500 Kandidaturen angemeldet, worunter 242 in Paris. Rouviers Wahl im Bezirke Grasse scheint gesichert zu sein. Sämmtliche Minister kandidiren ohne Gegenbewerber. Der radikale Wahlausschuß in Marseille, der ursprünglich die Kandidatur des Finanzministers Peytral abgelehnt hatte, nahm den Beschluß zurück, so daß Peytrals Wiederwahl gesichert ist. Andrieux, der in Tours kandidirt, wurde dort mit Steinwürfen empfangen und mußte in ein Haus flüchten. Weitere Wahlunruhen fanden in Ajaccio statt, wo der aus dem Panamaprozeß bekannte Abgeordnete Emanuel Arène kandidirt. Eine zahlreiche Volksmenge empfing ihn mit dem Rufe: „Ins Zuchthaus mit dem Panamisten!"

Serbien.

* **Belgrad,** 8. Aug. Der Untersuchungsausschuß hat gestern das Verhör mit den angeklagten Ministern beendet und wird in den nächsten zwei Tagen seinen Bericht der Skupschtina unterbreiten. Wie in radikalen Kreisen verlautet, hält der Bericht nicht nur alle Punkte der Anklage aufrecht, sondern ist in seiner Mehrheit auch für die Haftnahme der früheren Minister, die von ihm in der Skupschtina beantragt werden wird.

Bulgarien.

* Die Wahlen zur Sobranje bilden unstreitig ein wichtiges Moment in der Entwickelung Bulgariens und ihr Resultat muß jeden Freund dieses Landes mit Genugthuung erfüllen. Es gewährt eine sehr werthvolle Beruhigung, daß Dank diesem Ergebnisse die Fortdauer des gegenwärtigen Regimes auf volle fünf Jahre hinaus als gesichert erscheint. Diese Erwartung wird gewiß nicht für allzu optimistisch erachtet werden, wenn man das numerische Verhältniß der Regierungspartei zu der Opposition sich vor Augen hält und auch die sonstige Inferiorität der kleinen gegnerischen Gruppe in Betracht zieht. Hundertfünfzig gegen neun oder zehn stellt ein solches Uebergewicht dar, daß die Möglichkeit einer parlamentarischen Krise als ausgeschlossen gelten kann, selbst wenn man ohne Weiteres zugiebt, daß im Laufe von fünf Jahren manche Uebertritte aus dem Regierungslager in die Opposition erfolgen können. Das numerische Mißverhältniß wird durch ein weiteres Moment moralischer Natur noch erhöht, das gegnerische Lager hat nämlich auch keinerlei bemerkenswerthe Persönlichkeiten in seiner Mitte, das Häuflein der Opposition besteht vielmehr aus lauter unbekannten Größen. Im Vergleiche zur letzten Kammer hat somit die Opposition diesmal in jeder Hinsicht verloren. Damals war sie gegen dreißig Mann stark und zählte Namen wie Tontscheff, Natschewitsch, Stoiloff u. a. m. Vorderhand wird es also so gut wie gar keine aktionsfähige Opposition geben. Es hieße einen politisch sehr beachtenswerthen Umstand übergehen, wenn man unterließe, hervorzuheben, daß die diesmaligen Wahlen sich in vollster Ordnung und unter weitgehender Freiheit vollzogen haben. Bisher war es eine immer wiederkehrende Hauptklage der Opposition, daß ihr die Möglichkeit entzogen sei, zu einer entsprechenden Vertretung in der Sobranje zu gelangen, weil die Wahlen sich unter dem Druck des behördlichen Terrorismus vollzögen. Hiermit motivirte sie auch die Abstinenz bei den vorletzten Wahlen zu der großen Nationalversammlung. Diesmal kann jedoch die Opposition schlechterdings nicht mehr versuchen, ihre Niederlage durch derartige Behauptungen zu begründen. Niemand wird wohl zu bestreiten wagen, daß die Wählerschaft ihre Rechte durchaus unbeschränkt ausüben konnte und, wie dies die zahlreiche Betheiligung der Opposition am Wahlakte beweist, thatsächlich auch ausgeübt hat. Als ein bezeichnendes Symptom der Ruhe und Freiheit, mit der die Wahlen sich vollzogen, sei angeführt, daß an keinem einzigen Orte eine Intervention von Militär oder Polizei stattfand. Wenn nun die Opposition trotz dieser Umstände und all ihrer Anstrengungen nur so geringfügige Erfolge erringen konnte, so werden sich wohl die einsichtigen Kreise der Opposition selbst der Erkenntniß nicht verschließen können, daß die große Mehrheit des bulgarischen Volkes auf Seite der liberalen Stambuloffschen Partei steht.

Militärisches.

= **Militärstatistisches.** In einer Abhandlung der „Rivista militare italiana" wird die Sterblichkeit in den verschiedenen Heeren Europas wie folgt angegeben: Spanien 13 auf tausend, Oesterreich 12,27, Italien 11,1, Frankreich 9,2, Rußland 9, Deutschland 5,3. Die Abhandlung beschäftigt sich hauptsächlich mit Betrachtung der in den Kasernen gebräuchlichen Desinfektionsmittel und kommt, unter besonderer Anerkennung der Verdienste des Generalarztes der Armee, Dr. v. Coler, zu dem Ergebniß, daß Deutschlands Einrichtungen in dieser Hinsicht die besten seien.

Kleines Feuilleton.

* **Eine sehr beherzigenswerthe Mahnung** hat der Professor Dr. G. Schmoller an seine Hörer gerichtet, als er im letzten Semester seine Kolleg über theoretische Nationalökonomie schloß. Die bedeutungsvolle Ansprache lautet: „Es bleibt mir noch übrig, den zahlreichen Herren, die bis heute meine Vorlesung mit so viel Fleiß und Aufmerksamkeit gehört haben, meinen Dank auszusprechen. Es versteht sich, daß ich diesen Dank nur auf Sie beschränke, nicht auf die ausdehne, die das Semester über geschwänzt haben und heute nur erscheinen, um sich ein Testat geben zu lassen, mit dem sie später die Examensbehörden täuschen wollen. M. H. Ich bin damit weit entfernt, jeden tadeln zu wollen, der Vorlesungen schwänzt. Vor allem die älteren und fleißigen Leute, in denen ein lebendiger Wissenstrieb erwacht ist, die viel lesen, zu Hause arbeiten, sie können oft ihre Zeit besser verwenden, als zum Hören von Kollegien. Was mich schmerzt, ist nur die Thatsache, daß so viele Studirende zwei bis drei Jahre überhaupt nichts thun, nichts lernen, als Bummeln und Faulenzen. Ich habe auch gar nichts dagegen, daß die Jugend sich mal austobe, einige Tollheiten mache. Aber zwei bis drei Jahre in continuo nichts thun, das wird sonst in der ganzen Welt keinem Erwachsenen gestattet, das kommt in keiner anderen Karriere vor; das hat in keinem Erziehungssystem der Welt sonst einen Platz. Wer zwei bis drei Jahre nur faulenzt, Frühschoppen trinkt, Komment lernt, sich einem trägen Genußleben ergiebt, der muß körperlich und geistig zu Grunde gehen. Aus dem kann nur ausnahmsweise später noch etwas werden. Nun kann man sagen, es sind ja nur einige! Und gottlob giebt es viele bessere Elemente. Ich klage auch keineswegs, ich habe nie zu klagen gehabt über leere Auditorien; von 2—300 sind fast stets über die Hälfte, oft aber zwei Drittel vorhanden, und das ist lange genügend, um mit Freude und Genuß zu doziren. Aber der Prozentsatz der Faulenzer ist doch zu groß. Er macht mir Kummer, nicht wegen meiner, sondern weil ich an die Zukunft denke, weil ich mich frage, ob unser Beamtenstand der großen schweren Aufgaben gewachsen sein wird, denen wir entgegen gehen, ob er überhaupt in Charakter, Bildung und Wissen nicht zurückgeht. Und für diese Fragen ist das Entscheidende, was der Student auf der Universität getrieben und gelernt hat. Wir dürfen nicht so viele Referendare, Assessoren, Richter, Landräthe und Geheime Räthe haben, die nichts auf der Universität gelernt haben, als die Aeußerlichkeiten und Genüsse des Studentenlebens. Unsere besitzenden und gebildeten Klassen sägen den Ast ab, auf dem sie sitzen, wenn sie einem Drittel ihrer Söhne derartiges gestatten. Ich vermisse diese Art ferner nicht in meinem Kolleg, ich fühle mich in viel besserer Gesellschaft, wenn sie nicht da sind. Aber die Zukunft des Vaterlandes macht mir Sorge. Unter den Fehlern aristokratischer Gesellschaftsklassen stehen stets die frivolen Ausschreitungen der heranwachsenden Generation, die vollends in materialistischer Zeit nur genießen, patent und schneidig auftreten und nichts arbeiten will, in erster Linie. Nichts erbittert mehr, als ein solches Treiben. Oft hat es in der Geschichte den Anlaß zu Umwälzungen gegeben. Nicht also um die harmlose Frage, ob der Student einmal mehr oder weniger schwänze, handelt es sich, sondern um das geistige und sittliche Niveau unserer Beamten, unserer Lehrer, unserer führenden Kreise überhaupt, um die Zukunft des preußischen und des deutschen Staates. Und weil mir die am Herzen liegt, habe ich mir gestattet, Ihnen gegenüber zum Schlusse mein Herz auszuschütten. Die Studenten sollen wenigstens wissen, daß es unter den akademischen Lehrern welche, wahrscheinlich sehr viele giebt, die dieser Frage nicht gleichgiltig gegenüber stehen."

* **Ueber eine Zunftordnung** schreibt man der „Frkf. Ztg." aus Mainz: Die Festschrift, welche zu der hier stattfindenden internationalen Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung erscheint, zeichnet sich vor anderen dadurch vortheilhaft aus, daß sie neben den Beschreibungen der Mainzer „Sehenswürdigkeiten" u. A. m. auch zwei interessante Abhandlungen bringt. Die eine davon beleuchtet eine Mainzer Bäcker-Zunftordnung von 1686, die mit neun rheinischen Städten abgeschlossen wurde. In derselben heißt es: „Zum Ersten. Wollen wir, daß hinfürder in besagten Bundesstädten Keiner, er sey auch wer der wolle, in das Bäckerhandwerk auf- und angenommen werde, er seye dann von frommen, ehrlichen und redlichen Eltern erzeugt und geboren. Zum Andern. Sollen auch sowohl Meister als Knechte des Bäckerhandwerk's aller Eyrbarkeit sich befleißen und mit unehrlichen, verdächtigen oder verläumbden Personen, als da sein Nachrichter, Wasenmeister und dergleichen beschreite (verrufene) und untüchtige Leute, keine Gemeinschaft haben, es seye mit Essen, Trinken, Kurzweilen oder Spielen, alles bei Verlierung des Handwerks." Praktisch ist folgende Bestimmung: „Zum Dritten: Soll ein jeder Meister des geldswerth Brot auf das Gewicht nicht zu groß noch zu klein backen, sondern wie es ihm von seiner Obrigkeit jedes Orts, worunter er wohnhaft, uffgesetzt wird, demselben fleißig nachkommen, auch im Haus wie auf dem Schragen feil haben, und wer solches überführe, verachtete und nicht thäte, der soll jedesmal in der Meister Straf verfallen sein. Imgleichen die Pistor-, Pasteten-, Kuchen- absonderlich aber die Fladenbäcker, den Weißbäckern, und diese jenen, keinen Eintrag im Backen und Verkaufen nicht thun, zumahlen an jeden Orten, wo es bräuchlich, daß die sogenannten Bubenschenkel gebacken werden, künftighin kein Saffran darin, aber wohl anstatt dessen mehr Butter soll gethan werden." Gegen Strikes und sonstige Rebellion suchten sich die Herren Zünftler wie folgt zu schützen: „Sollte es auch geschehen, daß ein Bäckerknecht einige Aufwiegleret oder Rebellion unter den Bäckerknechten anfinge, dieselben aus der Arbeit ihrer Meister zu gehen beredete oder gar zum Thor hinaus in andere Herrschaft führte und sich wider so löbl. Verordnung setzte, und deßwegen überwiesen würde, dem soll sein Backschurz abgethan, und so lang bis wieder der nächstkünftige Bundestag gehalten wird, allda er wieder erscheinen und sein Verbrechen (!!!) ausmachen mag; dafern solches nicht geschieht, vor kein Bäckerknecht erkannt werden. Es soll auch Keiner in berührten Städten zu einem Meister angenommen werden, er habe dann daselbsten zuvor zwei Jahr lang bei einem oder mehr Meistern als ein Bäckerknecht gearbeitet und habe sein Handwerk redlich, wie einem ehrlichen Bäckerknecht gebühret, an zünftigen Orten gelernt, und solches Alles mit Geburts- und Lehrbriefen einem ehrsamen Handwerk bewiesen und beigebracht, auch sein Handwerk meisterlich probirt, erwiesen und dargethan. . . So ist auch ferner beredet und verglichen, daß kein Bäcker- und Müller-Knecht ohne Vorwissen und Willen seines Meisters oder vorsätzlich über Nacht aus dem Haus nicht verbleiben soll, und der solches thäte, mit zwey Pfund Heller gestraft werden, dem Handwerk den halben theil und dem Meister den anderen halben Theil verfallen sein."

* **Ein sonderbarer literarischer Prozeß** wird in kurzer Zeit in Wien zur Entscheidung gelangen. Hermann Sudermann hat den Direktor Bucovitsch vom Deutschen Volkstheater auf tausend Gulden Schadenersatz verklagt, weil B. die Rolle der Adah in „Sodoms Ende" nicht der kontraktlichen Abmachung gemäß Frl. Sandrock zugetheilt habe und die Vertreterin der Rolle durchaus ungenügend gewesen sei. B. behauptet, er habe seine Verpflichtung, Frl. Sandrock die Adah zu übertragen, erfüllt; diese habe jedoch die Uebernahme mit der Motivirung abgelehnt, sie sei es müde, immer „blonde Bestien" zu spielen.

Erfurt, 7. Aug. Nach der „Thür. Tribüne" ist der Feldwebel Hügel, der am 8. Juli trotz großer Hitze 10 Soldaten mit vollem Gepäck eine Stunde exerziren ließ, wodurch 8 Mann krank wurden, zu 14 Tagen Arrest verurtheilt worden.

Gera, 7. Aug. In der Kaserne II. erschoß sich der Unteroffizier Melchner des 2. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 96. Die Gründe, die ihn in den Tod getrieben haben, sind nicht bekannt.

Hamburg, 6. Aug. Die Husaren-Regimenter Hann. Nr. 15 und Schlesw.-Holst. Nr. 16 verließen gestern früh ihre Quartiere in der hiesigen Umgegend, namentlich in Altona, um sich zu den großen Kavalleriemanövern bei Soltau zu begeben. Zu recht interessanten militärischen Uebungen kam es, wie die „Kiel. Ztg." schreibt, auf diesem Marsche bei Harburg. Auf der Wilhelmsburger Seite sattelten die Husaren ab und von jeder Schwadron mußten 20 Pferde, zusammen also 200 Pferde, die zur Zeit etwa 500 Meter breite Elbe durchschwimmen. Die Thiere wurden zunächst zu je zwei, später zu je sechs von ihren Reitern, die sich im Kahn befanden, am Halfter gehalten. Der Rest der Mannschaften, sowie die Bagagewagen, wurden durch die Dampf- und Ziehfähre hinüber befördert. Die Pferde überstanden die Schwimmtour meist gut; eines riß sich mitten auf dem Strome los und trieb ca. 500 Meter abwärts bis zur Schleuse, wo es an Land kam und aufgefangen wurde. Die Schwimmübung dauerte von 8½ bis 2 Uhr. Ihr wohnten der kommandirende General des IX. Armeekorps, Graf Waldersee, und der Kommandeur der 16. Kav.-Brig., General-Major Bothe, bei.

Polnisches.

Posen, 9. August.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** hat, wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, den Dekan Kaczmarek, Propst in Chelmice, zum Domherrn in Kruschwitz ernannt.

d. **In der gestrigen polnisch-katholischen Volksversammlung**, über die wir bereits im Mittagblatt berichtet haben, wurden 4 Resolutionen angenommen. Die erste derselben verurtheilt die Vorkommnisse in den letzten hiesigen polnischen Versammlungen, welche durchaus nicht dem katholischen und polnischen Charakter entsprächen. Die zweite Resolution verurtheilt den Vorsitzenden des Kreis-Wahlkomitees Posen wegen seines taktlosen Vorgehens, das der ganzen polnischen Sache Schaden bringe, und fordert dazu auf, die polnischen Wähler möchten in der nächsten Versammlung sich um Ruhe bemühen und es nicht zu einer neuen Auflösung der Versammlung kommen lassen. Die dritte Resolution stellt die Behauptung auf, es existire ein „Reptilienfonds" der polnischen Hofpartei, und verurtheilt die Zeitungen dieser Partei, insbesondere den „Wielkopolanin". Diese Zeitungen seien für die Sozialdemokratie thätig, schaden der katholischen Sache und bilden einen Abgrund zwischen Volk und Geistlichkeit. Die vierte Resolution verlangt, daß die künftige polnische Volksversammlung Abends, und nicht zu einer Zeit stattfinde, wo Arbeiter und Handwerker beschäftigt sind, wie dies das Wahlkomitee beabsichtigen soll. — Der „Orendownik" ist über den Verlauf der Versammlung sehr erfreut, und erklärt, dieselbe werde ein Vorbild und Beispiel für die ganze Provinz sein. Es sei zu hoffen, daß nach dem Beispiele Posens andere Städte der Provinz vorgehen werden. Die mittleren Schichten und das polnische Volk mögen zu Versammlungen zusammentreten, und dokumentiren, was sie wollen und beabsichtigen. Die polnische Einwohnerschaft Posens habe der ganzen Provinz ein gutes und musterhaftes Beispiel gegeben.

d. **Der „Dziennik Pozn."** kann sich darüber nicht beruhigen, daß sein Gedächtniß in Weltausstellungs-Angelegenheiten höchstens bis zur Pariser Ausstellung vom Jahre 1889 reicht, während wir ein besseres Gedächtniß besitzen, und uns sehr genau der Vorkommnisse der Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 erinnern. Wir können danach dem „Dziennik" mit aller Bestimmtheit versichern, daß es damals in der Kunst, ebenso wie in der Industrie eine besondere polnische Abtheilung nicht gegeben hat. Die Abtheilungen waren vielmehr: die österreichische, die deutsche, die belgische, holländische und Schweizer, die englische, die italienische, die russische, skandinavische und ungarische, und die französische. So lange der „Dziennik Pozn." allgemeine Phrasen drischt, aber keinen Beweis dafür beibringen kann, daß sein Gedächtniß weiter reicht als das unsrige, gestehen wir ihm auch nicht die geringste Berechtigung zu der Behauptung zu: ein etwas besseres Gedächtniß könnte der „Posener Zeitung" nicht schaden.

d. **Für die hiesige Domparochie** ist ein katholischer Lehrlingsverein gegründet worden, welcher seine Versammlungen an jedem Sonntage Nachmittags abhält.

d. **Der Vorstand des Verbandes der polnischen Vereine in Bromberg** hat dem „Dziennik Pozn." ein Schreiben zugehen lassen, in welchem er auf Grund des § 11 des Preßgesetzes die wörtliche Aufnahme einer Erklärung verlangt, in welcher es heißt, 1. es sei nicht wahr, daß der Verband sich mit der Politik im Geiste des „Orendownik" und des „Goniec" befasse; es sei vielmehr die Politik nach den Statuten aus der Thätigkeit des Verbandes ausgeschlossen; 2. es sei nicht wahr, daß die „Straz Polska" das Organ des Verbandes sei; 3. das Fest des Verbandes am 25. Juni sei ein öffentliches Vergnügen gegen Entree gewesen; der Zutritt sei jedem anständig gekleideten und sich ruhig verhaltenden Menschen gestattet gewesen. Es sei eine unwürdige Erfindung, daß der Vorstand des Verbandes mit den Sozialisten paktirt, oder sich mit ihnen vergnügt habe.

Lokales.

Posen, 9. August.

* Die Quellwasserleitung ist nun seit einigen Wochen in Gebrauch genommen und wird auch, soweit wir beobachten konnten, recht reichlich benutzt. Allerdings giebt es ja genug bequeme Dienstboten, welchen das Herunter- und Heraufsteigen der Treppen als eine unnöthige Arbeit erscheint, aber in solchen Fällen wird eine energische Anweisung der Hausfrau den Mangel an Bereitwilligkeit ersetzen. Um jedoch den Konsum des Quellwassers, dessen Beschaffenheit ja nach den Untersuchungen von maßgebender Seite eine hervorragend gute ist, noch mehr zu heben, wäre es sehr erwünscht, wenn die zur Gewinnung des Wassers getroffenen Einrichtungen recht bald so funktionirten, daß der Unterschied zwischen Quellwasser und Leitungswasser deutlicher in die Augen fiele. Bis jetzt wird noch immer von den Konsumenten und, wie uns scheint, mit Recht behauptet, die Temperatur des Quellwassers sei nur wenig niedriger als die des Warthewassers. Bei der augenblicklich herrschenden mäßigen Temperaturhöhe fällt diese Differenz ja wenig ins Gewicht, die Probe darauf, ob das Quellwasser wirklich den in dasselbe gesetzten Hoffnungen entspricht, wird man erst machen können, wenn wieder, wie im August vorigen Jahres, eine geradezu afrikanische Gluth eintritt oder im Winter eine sibirische Kälte uns fast zu wandelnden Eiszapfen erstarren läßt. Einstweilen sind es aber noch andere Schmerzen, welche den Wasserfreund bedrücken. Die liebe Straßenjugend betrachtet die Quellwasserständer als ein willkommenes Mittel, um sich die Zeit zu vertreiben. Fast beständig sieht man Haufen von Kindern die Ständer belagern, um sich entweder daran zu ergötzen, wie das ausfließende Wasser im Rinnstein einen Bach bildet, auf dem die bekannten Fahrzeuge aus Papier, Borke u. s. w. schwimmen oder auch um durch Zuhalten des Rohrs das Wasser weit über die Straße zu spritzen und sich gegenseitig damit zu necken. Jedenfalls sind dies beides Benutzungsarten, welche die Stadtverwaltung bei der Erbauung der Wasserleitung nicht im Auge gehabt hat. Die Passanten erwerben sich ein Verdienst, wenn sie in solchen Fällen selbst die Uebelthäter beim Kragen nehmen und abstrafen würden. Ein derartiges Verfahren ist zwar bei uns nicht gewöhnlich, aber darum nicht minder empfehlenswerth; gerade durch die Selbsthilfe der verständigen Elemente der Bürgerschaft würde in vielen Fällen das Schreien nach Polizeihilfe überflüssig gemacht werden können. Wenig appetitlich erscheint es uns auch, wie die Straßenjugend an den Quellbrunnen ihren Durst löscht; das geschieht nämlich, indem dieselben das Ausflußrohr in den Mund stecken und sich so das Wasser einfach durch die Kehle aufen lassen. Der Anblick ist meistens wenig schön und zur eifrigen Benutzung der Leitung ermuntert er keineswegs. Wäre es nicht möglich, an den Quellwasserständern, wie es an manchen der älteren Quellbrunnen der Fall war, durch Ketten befestigte Trinkgefäße anzubringen? Den Durstigen würde dadurch das Trinken erleichtert und den Uebrigen nicht die Benutzung des Quellwassers verleidet werden.

* **Berliner Operetten-Ensemble.** Nach langen Unterhandlungen ist es Herrn Direktor J. Paul gelungen, die Operetten-Novität „Der Garde-Husar" von Oscar Walter, Musik von Max Gabriel, für unsere Stadt anzukaufen. Diese Operette, die erfolgreichste der vergangenen Saison, hat fast den ganzen Winter das Repertoire des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters in Berlin und des Lobetheaters in Breslau beherrscht und eine außerordentliche Zugkraft ausgeübt. Trotz des hohen Ankaufspreises dieses Werkes sind die Preise der Plätze nicht erhöht. Die Erstaufführung findet am Freitag statt. Das Theater bleibt daher wegen Vorbereitungen zu dieser Première morgen (Donnerstag) geschlossen.

p. **Die heutige Sitzung der Handelskammer** war so schwach besucht, daß sich bei der Zählung der Anwesenden Beschlußunfähigkeit ergab. Es wird daher eine neue Sitzung in nächster Zeit anberaumt werden.

gn. **Die städtische Baupolizeiverwaltung hier** hat vor mehreren Tagen einigen Hausbesitzern vor dem Berliner Thore eine kaum geahnte, dafür aber desto unerfreulichere Ueberraschung bereitet. — Die „alte Bukerstraße" in ihrer Strecke zwischen der Glacisstraße und der Kaponnière vor dem Berliner Thore ist eine dem öffentlichen Verkehr im Weichbilde der Stadt Posen dienende Straße, deren Unterhaltung der hiesigen Stadtgemeinde obliegt. Dieser Straßentheil befindet sich innerhalb des ersten Festungsrayons, in welchem Wohngebäude 2c. nicht erbaut werden durften. Nachdem durch die Allerh. Kabinetsordre vom Jahre 1889 die Aufhebung der bestehenden Baueinschränkungen des bisherigen ersten Festungsrayons stattgefunden hatte, dergestalt, daß die Errichtung von Gebäuden so, wie im zweiten Festungsrayon zulässig war, entstanden verschiedene Neubauten an der Bukerstraße, selbstverständlich mit baupolizeilicher Erlaubniß. Diese bebauten Grundstücke entwässern, d. h. leiten ihre Tages- und Wirthschaftswässer nach der Bukerstraße in den Straßenrinnstein, wie solches naturgemäß und außerdem auch vorgeschrieben ist. Die Terrainverhältnisse bedingen es, daß der Rinnstein sein Gefälle nach dem Bahnplanum zu hat und dementsprechend auch angelegt ist, hier jedoch und zwar an dem Zufuhrwege zum Güterbahnhof endet. Da für den weiteren Abfluß der Rinnsteinwässer eine Vorkehrung nicht getroffen ist, so bleiben an dieser Stelle die Wässer stehen, gehen in Fäulniß über und verbreiten nichts weniger als angenehme Gerüche. Bei dieser Sach- und Rechtslage sollte man nun meinen, daß die Stadtgemeinde Posen Maßregeln treffen würde, um für die Rinnsteinwässer Abfluß zu verschaffen. Weit gefehlt! Man hat einen den Stadtsäckel weniger in Anspruch nehmenden Ausweg darin zu finden gewußt, daß die städtische Baupolizeiverwaltung den Hausbesitzern an der Bukerstraße unter Androhung einer Exekutivstrafe von 50 Mark für den Zuwiderhandlungsfall verboten hat, vom 15. d. Mts. ab „verunreinigte (?) Abwässer jeder Art (?) aus ihren Grundstücken abzuleiten, ferner aber angeordnet, auf den Grundstücken eine entsprechend große, gemauerte Sammelgrube zur Aufnahme der gesammten verunreinigten Abwässer aus dem Grundstücke anzulegen, diese Sammelgrube mindestens wöchentlich einmal zu entleeren und den Inhalt in geeigneter Weise aus dem Grundstücke zu schaffen bei Vermeidung kostenpflichtiger Ausführung im Wege polizeilichen Zwanges. Einer der betroffenen Hausbesitzer hat sofort bei dem Bezirksausschuß die Klage gegen die Baupolizei-Verwaltung auf Aufhebung der beregten Anordnungen und Verurtheilung dieser Behörde in die Kosten des Verfahrens angestellt. Die Klage ist darauf gegründet, daß die Baupolizeibehörde für den Erlaß jener Verfügung überhaupt nicht zuständig ist, und daß diese Verfügung außerdem jeder gesetzlichen Grundlage entbehrt. Die Baupolizei-Verwaltung ist nur zuständig für Bau- und Straßenbau-Polizeiangelegenheiten. Um diese handelt es sich nicht, vielmehr um Angelegenheiten der Straßenordnungs- und Straßenreinlichkeits-, insbesondere der Gesundheitspolizei. Diese Zweige der örtlichen Polizei hat allein die Königliche Polizei-Direktion zu verwalten. — Sodann schreibt der § 61 der Baupolizeiordnung für die Stadt Posen ausdrücklich vor, daß alle Grundstücke möglichst nach der Straße entwässern müssen und der § 26 der hiesigen Straßenpolizeiordnung, sowie der § 3 der Polizeiverordnnng über die Reinhaltung der Grundstücke und die Wegschaffung der Auswurf- und Abfallstoffe von denselben verbieten nur die Ableitung fauliger, übelriechender, ekelerregender und dergl. Flüssigkeiten in die Straßenrinnsteine, nicht aber die Ableitung „verunreinigter" Wässer. Nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen ist dasjenige gestattet, was nicht verboten ist, und da nach Lage der für Posen bestehenden ortspolizeilichen Verordnungen Abwässer jeder Art, insofern solche nicht zu den vorbezeichneten Flüssigkeiten gehören, nach der Straße abgeleitet werden dürfen, so kann den Hausbesitzern an der Bukerstraße die Ableitung der verunreinigten Abwässer (Tages- und Wirthschaftswässer) weder verboten, noch ihnen die Verpflichtung aufgebürdet werden, zur Aufnahme dieser Abwässer Sammelgruben anzulegen. Ueberdies ist die Androhung einer Exekutivstrafe von 50 Mark für den Zuwiderhandlungsfall beim Ableiten selbst fauliger, übelriechender, ekelerregender und dergl. Flüssigkeiten in die Straßenrinnsteine unzulässig. Sowohl in verschiedenen Ministerialreskripten, als auch in Endurtheilen des Oberverwaltungs-Gerichts ist ausgesprochen: „Ist eine Handlung oder Unterlassung durch Gesetz oder Polizeiverordnung mit Strafe bedroht, so darf eine Exekutivstrafe nicht zur Anwendung gebracht werden, es würde sonst gegen den Rechtsgrundsatz ne bis in idem verstoßen." — Wir sehen dem Ausfalle dieser Streitangelegenheit vor dem Bezirkausschusse mit einer gewissen Spannung entgegen.

p. **Der hiesige Radfahrerklub** wird auf dem großen Radfahrer-Bundesfest, welches am Sonntag in Leipzig abgehalten wird, durch Herrn techn. Eisenbahnbetriebssekretär Busse vertreten sein. Außerdem werden noch einige andere Mitglieder an dem Feste theilnehmen.

X. **Katholische Lehrer-Vereine.** Die Bewegung unter den katholischen Volksschullehrern unserer Provinz zur Gründung eigener Vereine ruht keineswegs, wie man aus dem Mangel an Nachrichten hierüber leicht schließen könnte. Immer wieder wird in einzelnen Orten und Kreisen der Versuch gemacht, gesonderte katholische Lehrervereine ins Leben zu rufen, allerdings nicht durchweg mit dem erhofften Erfolge. So haben, wie der „Kuryer Poznanski" berichtete, vor einigen Tagen die Volksschullehrer des Kreises Znin in einer Versammlung in Znin die Gründung eines katholischen Lehrervereins beschlossen und von diesem Beschlusse dem Erzbischof v. Stablewski telegraphisch Mittheilung gemacht. Nicht den gleichen Erfolg sollten die Absonderungsbestrebungen der katholischen Lehrer von Gnesen und Umgegend haben. Zwei Versammlungen in den Räumen der katholischen Schule verliefen resultatlos und eine dritte Versammlung, in der die Satzungen berathen und der Vorstand des neuen Vereins gewählt werden sollte, konnte nicht stattfinden, weil sie polizeilich inhibirt wurde. Einstweilen ist die Gründung eines katholischen Vereins gescheitert doch wird sie wohl keineswegs für immer ruhen.

O. **Der westliche Pfeiler der Eisenbahnbrücke** der Posen-Thorner Strecke enthielt auf der mit Zement abgepflasterten Borte noch eine Schicht großer Feldsteine. Diese werden gegenwärtig entfernt, in einen Kahn geladen und in die Stromrinne links vom Pfeiler versenkt. Die scharfe Strömung hat nämlich zwischen dem westlichen Pfeiler und dem Bollwerk ein tiefes Loch ausgespült, und dieses soll mit großen Steinen ausgefüllt werden, damit der weiteren Ausspülung des Grundes und damit einer möglichen Unterspülung des Pfeilers vorgebeugt werde.

r. **Die Anzahl der Heufuhren** aus Russisch-Polen, welche heute für das hiesige Proviantamt angekommen waren, war so groß, daß sie in der Magazinstraße, wo sich bekanntlich das Proviant-Amt befindet, von der Hufschmiede nahe der Wallstraße bis zum Sapiehaplatz reichten; es mögen dies etwa 30 zweispännige Fuhren gewesen sein.

p. **Unfall.** Auf der St. Martinstraße wurde gestern ein hiesiger Schlosser von einer Droschke erfaßt und durch die Deichselspitze zu Boden gestoßen. Der Wagen konnte glücklicherweise sogleich zum Stehen gebracht werden, sodaß der Schlosser, abgesehen von einigen geringfügigen Hautabschürfungen mit dem bloßen Schrecken davonkam. Den Droschkenkutscher trifft keine Schuld an dem Unfall.

p. **Von einer großen Angst befreit** wurde gestern das Dienstmädchen im Pfarrhause der St. Paulikirche durch einen Schutzmann. Derselbe hatte bereits vom Berliner Thor an drei Strolche verfolgt, die sich durch verschiedene Fragen nach den hiesigen Pastorenwohnungen verdächtig gemacht und geraden Weges sich nach dem eben erwähnten Pfarrhause begeben hatten. Hier war das Dienstmädchen von der Herrschaft allein gelassen und gerieth natürlich den äußerst frech auftretenden Strolchen gegenüber in große Angst. Der Schutzmann machte der Scene bald ein Ende und brachte die Drei hinter Schloß und Riegel.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 9. August, Abends.

Die Nachricht, daß Finanzminister Miquel sich gegenüber den Frankfurter Maklern gegen eine Emissionssteuer ausgesprochen habe, wird von unterrichteter Seite für vollständig unbegründet erklärt.

Eine Vermehrung der Stellen der Militärgeistlichen soll in Folge der neuen Militärvorlage nach der „Kreuzztg." demnächst erfolgen.

Die Schweine-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn ist jetzt vom Landwirthschaftsminister auch für den Schlachthof in Elbing gestattet worden.

Der Generalmajor v. Goßler erhielt die königl. Krone zum Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub, Oberst v. Bök die königl. Krone zum Rothen Adlerorden III. Kl. mit der Schleife und der Major Bax den Rothen Adlerorden IV. Kl. mit der königl. Krone.

In Lyck stieß beim Ausfechten der Fechtschnüre auf dem Garnisonsübungsplatz ein Ulan seine Kampflanze einem anderen derartig in den Unterkörper, daß er schwer getroffen zu Boden sank und auf der Stelle todt war.

Die zehntägige Dauer der Rückfahrkarten wird zum 1. Oktober auch auf den badischen Staatsbahnen eingeführt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Frl. Julie Thiel hat 100 Reimlein für die verschiedensten Gelegenheiten geschmiedet und das Kind ihrer Muse unter dem Titel Telegraphische Glückwünsche in Versen zu grünen und silbernen Hochzeiten, Taufen, Examina, Beförderungen, Jubiläen und Reisegrüße im Verlage der Theaterbuchhandlung Eduard Bloch in Berlin C. 2 erscheinen lassen. Der billige Preis von 80 Pf. und die hübsche Ausstattung werden demselben recht bald viele Freunde verschaffen.

* Von Neumann-Strelas Geschichtswerke: „Deutschlands Helden in Krieg und Frieden", mit vielen Vollbildern und Textabbildungen — Verlag von Karl Meyer in Hannover —, von dem im vorigen Jahre der erste Band erschien, ging uns jetzt der zweite zu. Derselbe beginnt mit Luther und endigt mit dem Tode des Königs Friedrich Wilhelm I. Hat der erste Band dieses Geschichtswerkes wegen seiner übersichtlichen und klaren Darstellung der deutschen Helden auf kulturgeschichtlicher Grundlage Anerkennung verdient, so kann auch der zweite Band warm empfohlen werden. Der dritte (Schluß-) Band soll noch vor Weihnachten ausgegeben werden.

* Eine prächtige doppelseitige Gesammtansicht von Lübeck ziert das neueste Heft der bekanten illustrirten Familien-Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.), im Anschluß an einen interessanten Aufsatz über die zu allen Zeiten vielbewunderte Hansestadt. Prächtige Illustrationen führen uns die schönsten Stätten Lübecks vor; wir verweilen im originellen „Schifferhaus," wie in der „Kriegsstube," wir bewundern das Burgthor, den Markt mit dem Rathhause, das mondscheinumflossene Holstenthor 2c. Im selben Hefte fesselt neben vielem anderen unser Interesse ein zweiter, reich illustrirter Aufsatz, die Beschreibung der originellen Einrichtung der Volkssternwarte Urania zu Berlin.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anne-Marie Plätschke in Liegnitz mit Herrn Oberförster von Huhn in Tarwatz. Frl. Käthe Grotike in Hirschberg mit Hrn. Amtsrichter Carl Kleinwächter in Schönau. Frl. Maria Specht in Grottkau mit Hrn. Dr. med. Rich. Croce in Breslau. Frl. Agnes Grüter in Bünde i. W. mit Hrn. Notar Max Heckmann in Treis. Frl. Martha Weil in Crefeld mit Hrn. Referendar Dr. Hermann Brüssing in Jena. Frl. Hildegard Nolte mit Hrn. Referendar Gustav Gerke in Gaschwitz. Frl. Hedwig Duhst in Braunschweig mit Hrn. Amtsrichter Werner Brandes in Thedinghauser. Frl. Margarethe Hekkendorff mit Hrn. Reg.-Baumeister Karl Wilde in Berlin. Frl. Else Schindler mit Hrn Norbert Golinsky in Berlin.

Verehelicht: Hr. Paul Burchardt mit Frl. Gertrud Röhlich in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Professor Link in Königsberg. Hrn. Rechtsanwalt Dr. Dieckmann in Hannover. Hrn. Amtsrichter Dr. Decker in Köln. Hrn. Prof. Dr. Haberlandt in Graz. Hrn. Rechtsanwalt Karl Esser in Köln. Hrn. Landrichter Heinr. Delbrück in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Popper in Dresden. Hrn. Ger.-Assessor Dr. Loos in Eckhardt. Hrn. Oberamtmann Wendel in Oehringen. Hrn. Rob. Kerb in Berlin.

Gestorben: Hr. Regierungs- und Landes-Oekonomierath C. Berendes in Frankfurt a. O. Hr. Rittmeister Ed. Poy in Sienno. Hr. Kommerzienrath E. Bühring in Hannover. Hr. Rittergutsbesitzer E. Schwabe in Condehnen. Hr. Rentier G. G. Blaumann in Berlin. Hr. Franz Lincke in Berlin. Hr. Rentner Peter Stienen in Duisburg-Hochfeld. Hr. Landrichter Dr. Buchholtz in Frankfurt a. M. Notar de la Fontaine in Trier. Hr. Oberförster Krebs in Braunschweig. Freifrau Leopoldine v. Gaisberg-Helfenberg, geb. Eichrodt in Tübingen. Frau Therese Baronin von Reyer, geb. Edelmann in Lindhardt. Frau Oberlehrer Luise Walpert, geb. Bausch in Blaubeuren. Frau Generalarzt Charlotte Herckenrath, geb. Schneider in Lüben.

Vergnügungen.

Lamberts Saal.

Berliner Operetten-Ensemble.

Donnerstag. Wegen Vorbereitungen zu **„Der Garde-Husar“** geschlossen. 10412

Freitag: Zum ersten Male:

Der Garde-Husar.

Operetten-Novität.

Preise der Plätze **nicht** erhöht. Billets sind bereits zu haben.

Beely's Garten.

Heute Donnerstag:

Concert.

Anfang 7 Uhr. 10410
Entree 10 Pf., Kinder 5 Pf.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 13. August, Nachmittags 4 Uhr,
im Victoriapark:

Sommerfest.

Programm:

Konzert, Gesellschaftsspiele, Verloosung, Bolzenschießen, Kinderpolonaise mit Gewinnvertheilung, Aufsteigen von Luftballons, Gartenillumination.

Einmarsch nach der Stadt mit Musik gegen 10 Uhr.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige frei, Gäste pro Person 50 Pf. 10362

Kinder frei.

Heute Eisbeine.

Badeanstalt Wiltschke.

Den Herren Hotelbesitzern und Restaurateuren

erlaube ich mir auf meine **neuen** von mir selbst construirten Bierdruckapparate aufmerksam zu machen. 10401

Vorzüge derselben sind:

Keine Kühlschlangen und keine Glasrohre mehr.

Die Reinigung geschieht vermittelst Bürste, vom Zapfhahn bis zum Faßhahn. Geringer Verbrauch von Kohlensäure, Eis u. s. w.

Ein derartiger Apparat ist von mir aufgestellt bei Herrn Julius Kunkel in Wongrowitz.

Hochachtungsvoll

J. Hansi,

Erste und älteste Fabrik für Bierdruckapparate mit flüssiger Kohlensäure der Provinz Pommern in **Stettin.**

Lager flüssiger Kohlensäure.

Preisverzeichniß gratis und franco.

Zu verkaufen:

2 neue Gas-Siemens-Lampen, 3 Gas-Intens.-Lampen (System Butzke), 3 hochelegante Gaskronen (m. Schumanns Reflect.), 2 elegante 3arm. Gaskronen, 1 Gas-Lyra (f. Corridor od. Hausflur), 12 Comptoir-Gas-Beleucht., einige Nähmaschinen, Arbeitstische, Gasbügelofen, Confectionsfiguren, 1 Schrank f. Kurzw. od. ähnl. Branche, 1 Confect.-Schrank, diverse Pulte, **1 Tageslicht-Reflector,** 2 hochelegante Schränke mit Spiegel für Confections-Geschäfte, Schiebetische, Confections-Ständer, Sophas, Portieren, Stühle, hohe Spiegel, Teppiche, 2 elegante kl. Schränke f. Putz-, Galanterie-, Confituren- Goldwaaren-Geschäfte, 2 Schiebewände, **2 ganze Zimmereinrichtungen,** diverse Sophas, Sessel, Stühle 2c. 10404

Wilhelmsplatz 4, I.

Einen Posten 10396

Kachelöfen,

in Posen lagernd, habe billig abzugeben. Näheres unter A. B. 18 Exped. d. Ztg.

Steinkohlen.

Hierdurch beehre ich mich den geehrten Haushaltungen von Posen und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß mir eine erste Export-Firma Oberschlesischer Steinkohlen den Verkauf 10397

allerbester

Hausbrandkohlen

übertragen hat und stehe ich mit Engros-Preisen bei Entnahme von ganzen, halben und viertel Original-Waggons in direkten Sendungen franco Waggon Bahnhof gern zu Diensten und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Richard Gerling,

Brombergerstraße 2.

---

ff. Raffinade,

ungeblaut, 10415

Weinessig,

Apfelwein.

J. Smyczyński,

St. Martin 27.

Pariser 10395

Gummi-Neuheiten.

Preisl. geg. 10 Pf.-Marke verschl. Dreyer, Versandtgeschäft. Hannover, Warstr.

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis)
Berlin, Jerusalemerst. 14.

Lamberts Garten.

10413 Donnerstag, den 10. August:

Großes Militär-Concert

der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Gewähltes Programm.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.

E. P. Schmidt.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen,

Kreisverein Posen.

Haupt-Versammlung

im Café Tivoli, Alter Markt 51, I.
Sonntag, 13. August, Vormittags 9½ Uhr präc.

Vollzähliges Erscheinen liegt im Interesse aller Verbandsmitglieder. 10411

Die Vertrauensmänner.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.

Saxlehner's

Hunyadi János Bitter-Quelle

„Das beste Bitterwasser!“

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:

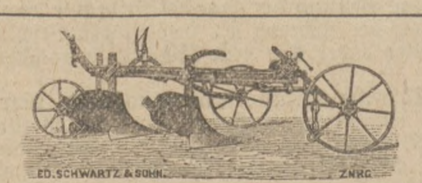
Rasche, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

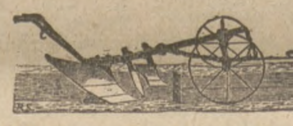
Man verlange in den Niederlagen stets

Saxlehner's Bitterwasser.



Neueste patentirte 2schaarige Pflüge

in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. **Saat- und Schälpflüge.**



Original Rud. Sack's Karrenpflüge,

die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818

Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.

Mein **sehr reichhaltig sortirtes**

Tapeten-Lager

enthält durchweg nur **neue, geschmackvolle** Muster und halte dasselbe zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen. 10405

Sigism. Ohnstein.

Liqueur und Pillen des Dr LAVILLE

GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.** Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.

IN DEN APOTHEKEN

---

9. September

Marienburg. Pferde-Loose { à 1,30 M., 11 Stck. = 10,30 M. } m. Porto u. Liste.

Hauptgew.: 8 compl. besp. Equipagen und 106 Pferde.

14.—15. September

Gr. Baden-Baden Pf.-Loose { à 1,30 M., 11 Stck. = 10,30 M. } mit Porto u. Liste

3000 Gew.: 7 Wagen, 100 Pferde 2c., für 180,000 M.

Rothe † Geld-Loose à 3,30 M. incl. Porto und Liste.

Hauptgew.: 50,000, 20,000, 15,000, 10,000 2c.

9883 **Richard Schröder,** **Berlin C., Spittelmarkt 8/9.**

gegr. 1875.

Womit entfernt man am besten Flecke aus Wollsachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft, die Flasche a **50 Pf.** und **1 M.** erhält. Die Herren **C. & E. Hamm,** Tuchfabrik in Wipperfürth, schreiben u. a.: „**Benzolinar** verwenden wir mit Erfolg bei hellem Buckskin. Selbst bei Flecken, wo gewöhnliches Benzin unwirksam blieb, haben wir mit Benzolinar Erfolg erzielt.“ 7742

Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

City-Hotel BERLIN

Alt renommirtes Haus
Günstigste Lage Berlins inmitten der Verkehrs-Centren. Dresdner-Str. 52/53

Vollständig neu renovirt. Comfortabel eingerichtete **Fremden-Zimmer** **von 2 Mark an.** Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung.

Electrische Beleuchtung und Bäder im Hause. **Im Restaurant vorzügliche Küche zu mässigen Preisen. Diners** von 12—4½ Uhr. Echt Nürnberger u. Pilsener (Bürgerl. Brauh.), sowie ausgezeichnete Weine.

Festsäle und Salons für grosse und kleine Gesellschaften.

Fernsprech-Amt IV. Nr. 729. Hôtel-Director **C. Greifeld.**

Landwirthschaftliche Winterschule in Königsberg Nm.

Der neue Lehrkursus beginnt am 2. November d. Js. Anmeldungen, deren Schulzeugniß, Impfschein, polizeiliches Führungsattest und Einwilligung des Vaters bezw. Vormundes beizufügen sind, nimmt der unterzeichnete Vorsteher entgegen, welcher auch zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft gern bereit ist. **Dr. Padelt.**

Das Soolbad Inowrazlaw

eröffnet die Saison am 15. Mai cr. Eine grössere Anzahl Wohnungen stehen im städtischen Kurhause zur Verfügung. Anfragen, Bestellungen etc. sind an den **Bade-Inspector** Herrn **Woydt** zu richten. 5062

Die städtische Verwaltung des Soolbades.

Seebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf Rügen. Comfortabel und doch billig. Direkt am Strande belegen und umgeben von den herrlichsten Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Ost- und Nordostwinde. Täglich **sterilisirte Milch aus der Molkerei am Victoria-Park** zu Berlin. Mit Stettin, Swinemünde und Greifswald täglich bequeme Dampferverbindung. Landung und Einstieg in dem neuerbauten großen Hafen bei Saßnitz. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde fahren, laufen in Saßnitz an. **Bahnstation Crampas-Saßnitz.** Bequeme Verbindungen nach jeder Richtung. Wohnungen, allen Wünschen entsprechend, jeder Zeit zu haben. Weitere Auskunft ertheilt gern 7297

Die Badeverwaltung.

Bad Langenau, Grafschaft Glatz.

Eisenquelle, Moorbäder, Kaltwasserbehandlung. Vom 15. August ab Kurtaxe und Wohnungen ermässigt. Es finden Patienten auch während des Winters Aufnahme. Prospekt und Auskunft durch
10241 **die Inspektion.**

Thalheim. **Kur- u. Wasser-Heilanstalt** zu Bad **Landeck** i. Schlesien.

Klimatischer Kurort I. Ranges

ist das ganze Jahr geöffnet.

Warm- & Kaltwasserbehandlung (auch Kneippsche) Electrotherapie, Massage, Heil-Gymnastik. Pension. Prospecte u. Anfragen b. d. ärztl. Leiter Dr. med. **O. Bunnemann.** 8286

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt 10075

Alter Markt 43, 1. Etage,

früher Berlinerstr. 8.

P. Meyer,

Zahnkünstler.

Ich verpflichte mich

zum Beweise meiner grossartigen Leistungsfähigkeit, von mir bezogene, nicht convenirende Stoffe, kostenlos zurückzunehmen und den Betrag sofort zurück zu erstatten. — Man verlange Muster meiner unverwüstlichen, hocheleganten

Cheviotstoffe

für Anzüge und Paletots, in hell und dunkel. Directer Versandt an Private. Tausende Anerkennungen.

Adolf Oster,

Mörs a. Rh.

Bestes Dalmatiner

Insektenpulver,

sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.

Schwabenpulver

bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung. Wilhelmspl. 3.

---

200 Ctr. bestes

Warthe-Heu

haben abzugeben 10357

Gebr. Schwersenz,

Schrimm.

Gesundheits-Apfelwein

zur Kur und Bowle, krystallklar, garantirt spiritusfrei, versende p. Liter nur **25 Pf.** in Fässern zu 25, 50 und 100 Liter. 8037

Oswald Flikschuh, Neuzelle.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 8594
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei)

Zahn-Atelier P. Meyer.

Künstl. Zähne, Plomben 2c.

Reparaturen.

Reelle Arbeit bei billigster Preisnotirung. 10403

Alter Markt 43.

---

20 000 Mark

hinter Pos. Landsch. werden gesucht. Offerten unter A. B. 100 Exp. d. Ztg. 10353

---

2 Schüler

finden anständ. u. billige Pension Gr. Gerberstr. 49 III. l. 10423

Herr Dr. phil. Felix Wissowa

1891 Inform. in Prov. Posen w. gef. einem alten Bekannten seine Adresse senden unt. H. 23757 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Aus der Provinz Posen.

p. **Kolmar i. Pos.**, 9. Aug. [Zur Einweihung des Johanniter-Krankenhauses.] Das hiesige Kreis-Krankenhaus, welches mit seiner inneren Einrichtung 70 000 Mark gekostet hat, wurde aus Mitteln des Kreises Kolmar gebaut und wird fortan vom Johanniter-Ritterorden, dem es nun als Eigenthum gehört, unterhalten. Der Kreis zahlt nur einen jährlichen Zuschuß von 1000 Mark zu den Unterhaltungskosten. Prinz Albrecht von Preußen, der Herrenmeister des Ordens, hat nun den heutigen Tag zur Einweihung des Krankenhauses bestimmt und sein Erscheinen zu diesem Festakte zugesagt. Von Seiten des Kreises und unserer Stadt ist alles aufgeboten worden, das Fest der Einweihung, welches heute stattfindet, und zu welchem, wie bekannt, Prinz Albrecht sein Erscheinen zugesagt hat, zu einem glänzenden zu gestalten. Noch nie ist unsere Stadt in solchem Festschmuck gesehen worden, wie heute. Die Straßen und Plätze, die vom Bahnhofe nach dem Krankenhause führen, sind in einen förmlichen Wald verwandelt worden; 400 Tannenbäume zieren beide Seiten der Feststraße. Die Häuser sind mit Guirlanden und Wappen in deutschen, preußischen und braunschweigischen Farben geschmückt. Viele gegenüberliegende Häuser sind durch Laub- und Blumengewinde, an welchen Tafeln mit entsprechenden Inschriften prangen, verbunden. An vielen Straßenecken stehen prachtvolle Ehrenpforten; Fahnen und Flaggen wehen von den Dächern aller an der Feststraße liegenden Häuser. Der Schmuck vieler Gebäude hat große Unkosten erfordert, und Geld, Zeit und Mühe wurden nicht gescheut, um der Stadt ein würdevolles Aussehen zu verleihen. Dieser großartige Festschmuck konnte aber nur durch die Hilfe des Kreises, der 2000 Mark zu diesem Zwecke dem Landrath von Schwichow zur Verfügung gestellt hat, beschafft werden. Alle Bewohner unserer Stadt, ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität, sind bemüht gewesen, ihren Häusern einen würdigen Festschmuck zu geben. (Forts. folgt.)

p. **Kolmar i. P.**, 9. Aug. [Amputirt.] Der in den dreißiger Jahren stehende Arbeiter Tafelski aus Studsin kam beim Dreschen mit dem linken Arm in die Dreschmaschine und zermalmte sich denselben so, daß der Arm bis zum Ellenbogen gestern von Herrn Dr. Fertner hierselbst amputirt werden mußte.

C **Wollstein**, 7. Aug. [Erntestand. Wilddieberei. Tod in Folge von Unvorsichtigkeit.] Im hiesigen Kreise ist die Roggenernte, welche einen guten Durchschnittsertrag gebracht hat, glücklich beendet worden. Die Futterernte ist nicht so schlecht wie in anderen Gegenden und wie es der anfänglichen Trockenheit wegen befürchtet wurde. Sommerung steht allerdings schlecht und besonders Hafer verspricht einen nur ganz geringen Ertrag. Dagegen war die Heuernte eine ausreichende, auf sonst nassen Wiesen sogar gut mittel, in Höhegegenden allerdings nur mäßig. Der Export von Heu hat einen auffallend großen Umfang angenommen; während in der ersten Zeit bis 4 M. 50 Pf. für den Zentner gezahlt wurden, ist der Preis in Wollstein in den letzten Tagen bis auf 2 M. gefallen, weil die Händler das Angebot, besonders an Markttagen, nicht bewältigen können. Die Obsternte ist — abgesehen von dem Mangel an Pflaumen — gut, bezw. verspricht ebenso wie auch die Jagd gut auszufallen. — Trotzdem die Wilddieberei gebührend hart bestraft wird, giebt es noch immer Leute, die dieser gefährlichen Leidenschaft fröhnen. So sind in letzter Zeit wiederholt zwei Männer auf dem ergiebigen Jagdgebiete des Gutsbesitzers Ziedrich in Jazyniec beobachtet worden, welche unter Benutzung eines schwarzen Jagdhundes der Jagd oblagen. Da es bisher nicht möglich gewesen ist, die Jagdkontravententen zu ermitteln, so hat Herr Ziedrich eine Belohnung von 30 Mark für deren Ermittelung ausgesetzt. — Wiederum ist ein junges Menschenleben seinem Leichtsinn zum Opfer gefallen. Der im 17. Lebensjahre stehende Bureauschreiber Milke von hier nahm an einem Tanzkursus theil; da er sich an einem der letzten Tanzabende erhitzt und durstig fühlte, trank er zu seiner Erholung hintereinander einige Glas Wasser und damit noch nicht genug, hielt er seinen Kopf unter die Pumpe und ließ sich wiederholt das kalte Wasser heraufpumpen. Die Folge davon war, daß er noch an demselben Abend an Lungenentzündung erkrankte und vor einigen Tagen starb. Dieser Leichtsinn erscheint um so sonderbarer, als der junge Mann schon vorher dreimal an Lungenentzündung krank war.

ð **Ostrowo**, 8. Aug. [Von der Schützengilde.] Am letzten Sonntag und gestern hielt die hiesige Schützengilde ihr diesjähriges Königsschießen ab. Am ersten Tage früh 8 Uhr fand der Ausmarsch der Mitglieder unter Abholung der Fahne vom Schatzmeister der Gilde, Herrn Zakobielski, des bisherigen Schützenkönigs Herrn Photographen Schuppe und der geladenen Ehrengäste vom Rathhause aus nach dem Schützenpark statt. Nach erfolgter Ankunft im Schützengarten begrüßte der Vorsitzende der Gilde, Herr Brauereibesitzer Hirsch, die erschienenen Gäste und schloß daran ein begeistertes Hoch auf den Kaiser. Nachdem das Fest eröffnet war, wurden die üblichen Ehrenschüsse abgegeben. Gegen 10 Uhr versammelten sich sämmtliche Festtheilnehmer in der großen Sängerhalle zu einem gemeinsamen Frühstück. Hierbei brachte der Vorsitzende ein Hoch auf die erschienenen Gäste aus und gedachte in schwungvollen Worten ganz besonders des in nächster Zeit von hier scheidenden Bataillonskommandeurs, Herrn Majors v. Zawadzki, der trotz seines kurzen Hierseins sich die Liebe und Verehrung aller, die mit ihm in Berührung gekommen sind, erworben habe. An dieses Hoch knüpften sich weitere Ansprachen seitens des Herrn Oberstlieutenants Ackermann und Herrn Major von Zawadzki an. Nachmittags zwischen 3 und 7 Uhr fand das Schießen nach der Königsscheibe statt. Während dieser Zeit konzertirte im Schützengarten die Regimentskapelle des Füsilier-Regiments von Steinmetz (Westfälisches) Nr. 37 aus Krotoschin. Gestern, am zweiten Tage, wurde das Schießen nach der Königsscheibe fortgesetzt. Der letzte Schuß wurde um 5 Uhr Nachmittags abgegeben. Abends 7 Uhr fand die feierliche Proklamation des Königs und der beiden Ritter statt. Die Würde des Schützenkönigs hat sich durch den besten Schuß Herr Mühlenbesitzer Robert Schulz, die des ersten Ritters Herr Gastwirth Wilhelm Schmidt und die des zweiten Ritters Herr Schlossermeister Otto André erworben. Nach erfolgtem Einmarsch in die Stadt und Abbringen der Fahne beschloß ein gemüthliches Tanzkränzchen das in jeder Weise wohlgelungene Fest. Heute findet noch freiwilliges Medaille-Prämienschießen der Mitglieder statt.

ch. **Rawitsch**, 8. Aug. [Schützenfest. Von der katholischen Kirchengemeinde.] Am Sonntag Nachmittag nahm das diesjährige Schützenfest, das 251ste, welches die hiesige Schützengilde begeht, seinen Anfang, eingeleitet durch ein Konzert. Da dasselbe von angenehmem Wetter begünstigt wurde, war der Besuch desselben ein starker. Weniger günstig schien sich das Wetter zum gestrigen Ausmarsch der Gilde gestalten zu wollen, während des Abholens der Fahnen und auch noch beim Abmarsch des Festzuges vom Rathhause gingen Regenschauer nieder, doch hellte sich das Wetter bald auf und begünstigte so den Verlauf des zweiten Festtages. Nach Beendigung des gemeinschaftlichen Frühstücks begann um 12 Uhr das Schießen um die Königswürde. Sein Ende erreicht das Fest am Freitag. Obwohl in diesem Jahre nicht so viel Schaubuden 2c. hier sind, als sonst, war der Verkehr auf dem Festplatze an den beiden ersten Festtagen doch ein außerordentlich starker. Verschiedene Geschäftsleute, die sonst die hiesigen Schützenfeste besuchten, haben es in diesem Jahre vorgezogen nach dem benachbarten Guhrau in Schlesien zu gehen, wo gestern und vorgestern das Provinzial-Schützenfest stattfand. — Die hiesige katholische Kirchengemeinde besitzt keine eigene Kirche. Es werden von Seiten der Betheiligten alle möglichen Anstrengungen gemacht, um den Bau eines eigenen Gotteshauses zu ermöglichen, doch ist der vorhandene Fonds noch viel zu gering, um an eine Inangriffnahme des Baues denken zu können. Die Gemeinde giebt sich der Hoffnung hin, daß der Kaiser oder die Regierung mit einem Zuschuß helfend eingreifen werden. Für den Neubau der Kirche hat u. A. auch der Regierungsbaumeister Schmidt, z. Z. in Herrnstadt, welcher die dortige neue katholische Kirche gebaut hat, einen Entwurf geliefert, der sich durch schöne Anordnung der einzelnen Theile und, was die Hauptsache für die hiesige arme Gemeinde ist, durch Billigkeit in der Bauausführung auszeichnet. Wenn es zum Bau einer Kirche kommt, dürfte der Schmidtsche Entwurf wohl zur Ausführung gelangen.

+ **Birnbaum**, 8. Aug. [Bienenwirthschaftliche Wanderversammlung und Ausstellung des Provinzialvereins der Provinz Posen.] Nach Beschluß des Vorstandes des bienenwirthschaftlichen Provinzialvereins der Provinz Posen wird die bereits für das Vorjahr in Aussicht genommene große Wanderversammlung und Ausstellung nunmehr im Herbst d. J. in Birnbaum abgehalten werden. Die Wanderversammlung soll neben dem Vorabend zwei Tage 30. September und 1. Oktober dauern. Ausstellen darf Jedermann. Jedoch werden nur Gegenstände zur Ausstellung angenommen, welche in die in Aussicht genommenen Gruppen passen. Mitglieder des Provinzialvereins sind von der Entrichtung einer Ausstellungsgebühr befreit. Nichtmitglieder haben eine Platzmiethe von 1 Mark pro Quadratmeter vorher an die Ausstellungskommission zu entrichten. Die Anmeldungen zur Ausstelluung sind bis spätestens den 1. September an die Ausstellungskommission, z. H. des Lehrers Herrn Krause-Lindenstadt bei Birnbaum zu richten und gleichzeitig anzugeben, was und wieviel ausgestellt werden wird und ob resp. welche Gegenstände verkäuflich sind. Die Einsendung der auszustellenden Gegenstände hat in der üblichen Weise und unter Beobachtung der nöthigen Schutzmaßregeln auf Kosten und Gefahr des Ausstellers franko Bahnhof Birnbaum zu erfolgen. Doch wird Preisermäßigung bei der Eisenbahnbehörde nachgesucht werden. Den Ort, den ein Ausstellungsgegenstand in der Ausstellung einzunehmen hat, bestimmt die Ausstellungskommission. Etwaige Beschwerden sind an den Provinzial-Vorstand zu richten. Kein Aussteller ist berechtigt, vor Schluß der Ausstellung ausgestellte Gegenstände zu entfernen. Zum Verkauf ausgestellte Gegenstände werden mit der Angabe des Preises versehen. Die Ausstellung soll folgende Gruppen umfassen: Bienenvölker im Mobil- und Stabilbau, Bienenwohnungen, bienenwirthschaftliche Geräthe, Produkte, Kunsterzeugnisse. Nähere Auskunft betr. Ausstellungsgegenstände ertheilt Herr Lehrer Krause-Lindenstadt bei Birnbaum, alle anderen Mittheilungen und Anfragen sind an Herrn Rektor Wentzel-Birnbaum zu richten.

P. **Meseritz**, 8. Aug. [A. Knispelsche Kinderbewahr-Anstalt. Legat] Dem jetzt zur Ausgabe gelangten Jahresbericht der A. Knispelschen Kinderbewahr-Anstalt, welche vor neun Jahren errichtet wurde, ist Folgendes zu entnehmen. In dem verflossenen Verwaltungsjahre hatte die Anstalt achtzehn Zöglinge, von denen acht von der Landarmen-Direktion überwiesen waren. Zwei Zöglinge wurden am Schlusse des Verwaltungsjahres entlassen; einer ging in die Lehre, der andere wurde Schreiber. Von den zahlreichen Wohlthätern der Anstalt wurden außer mannigfachen Geschenken an Naturalien in Baar insgesammt 451,25 M. beigetragen, darunter von Frau Kaufmann Geßner allein 196 M. als Erziehungsbeihilfe für zwei Zöglinge, und von der Stadtarmenkasse 30 M. Im verflossenen Jahre ist der Anstalt wiederum eine Summe von 1500 M. testamentarisch vermacht worden, und zwar von einem Landwirth aus einer Nachbargemeinde. Besonders hervorzuheben ist die vorzügliche Bewirthschaftung der Anstaltsgärten, aus welchen außer dem häuslichen Bedarf, der doch ganz erheblich ist, noch ein Reingewinn von 145 M. erzielt worden ist. Man muß überhaupt anerkennen, daß die Leitung der Anstalt eine musterhafte ist und die Zöglinge in derselben gut aufgehoben sind. — Wie alljährlich, so wurden auch heute an dem Todestage des Kaufmanns A. Knispel die Zinsen aus einem Legat von demselben an arme Familien vertheilt. Es wurden 10 Familien mit je 9 Mark bedacht.

⊙ **Pleschen**, 8. Aug. [Turnverein. Gesangverein.] Am 6. d. M. feierten der hiesige Turn- und Gesangverein gemeinschaftlich im Meltzerschen Garten ihr Sommerfest. Eröffnet wurde dasselbe durch den Vortrag des Liedes: „Singe, wem Gesang gegeben!" Darauf wurden unter Leitung des Turnwarts Brandt von den Turnern Eisenstabübungen vorgeführt, die wegen ihrer eleganten und exakten Ausführung den lebhaftesten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums fanden. Als darauf vom Gesangverein noch einige Lieder, theils mit, theils ohne Instrumentalbegleitung, vorgetragen waren, erfolgte seitens des Turnvereins die Vorführung eines wohlgelungenen Geräth- und Kürturnens. Nachdem dann noch eine gute Weile im Freien dem Tanze gehuldigt war, wurde mit einem prächtigen Fackelreigen und Einmarsch nach der Stadt das Fest geschlossen.

□ **Podsamtsche**, 8. Aug. [Rindviehseuche in Rußland.] Unter dem Rindvieh in unserem russischen Nachbarorte Wieruszow ist eine Seuche aufgetreten, an welcher allein während der vergangenen Woche über 20 Stück Rindvieh, bis heute 22 Stück gefallen sind. Eine große Zahl von Thieren ist noch außerdem krank. Von den erkrankten Thieren fallen fast alle. Die Wieruszower Handelsleute haben, damit preußischerseits keine Sperrmaßregeln angeordnet werden sollten, die Krankheit bis jetzt zu verheimlichen gesucht. Heute wird der Charakter der Seuche durch einen Thierarzt aus Sieradz konstatirt werden. Wie es scheint, liegt Milzbrand vor. Zwischen Podsamtsche und Wieruszow herrscht ein reger Verkehr, besonders ist die Einfuhr der Futtermittel ziemlich stark; viele Wieruszower Ackerbürger besitzen hier Aecker und fahren auf diese Dünger aus Rußland, außerdem weiden einige preußische Grenzortschaften ihr Vieh auf russischem Gebiet, wo das preußische Vieh mit russischem Vieh leicht zusammentreffen kann. Aus allen diesen Gründen ist unser Vieh leicht einer Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Das Weitere ist vorläufig abzuwarten, doch müssen wir uns auf das Schlimmste gefaßt machen.

* **Schneidemühl**, 7. Aug. [Zu den Sammlungen für die vom Brunnenunglück Betroffenen] wird der „Volks-Ztg." gemeldet, daß unter den durch das Brunnenunglück betroffenen Hausbesitzern allgemeine Mißstimmung darüber herrscht, daß das Hilfskomitee in der Vertheilung der eingelaufenen Gaben eine unbegreifliche Zurückhaltung beobachtet. Eingegangen sind bis jetzt 62 812,66 Mk., verausgabt 2 974,89, sodaß ein Bestand von 59 837,77 M. verbleibt. Obwohl ein Mitglied des Ausschusses, Baurath Voßköhler, in der letzten Stadtverordneten-Sitzung die Vertheilung von etwa 7000 Mark in Aussicht stellte, so ist

Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

(Nachdruck verboten.)

[34. Fortsetzung.]

Gnädigster Herr, erwiderte Steier stolz, Boris v. Kelling ist jung, er war unerfahren, als er an den Hof kam. Nicht in meinem, in seinem eigenen und im Interesse unseres hohen Herrn hielt ich es für geboten, und von meinem Standpunkt aus war ich auch wohl dazu berechtigt, ihm einige gutgemeinte Winke zu geben, ihn, wenn nöthig, zu warnen, auf die Fehler, die er in seiner Offenherzigkeit beging, aufmerksam zu machen. Er hat dies falsch aufgefaßt, er sah in mir den Zuchtmeister statt des väterlichen Freundes und rächte sich dafür oft in kindischer unartiger Weise. Ich lächle darüber und trage es ihm nicht nach — was kann es mir schaden, und welchen jungen Mann von vierundzwanzig Jahren würde ein Glück, wie es ihm zu Theil geworden ist, nicht übermüthig machen? Im Uebrigen bin ich auch zu gerecht, um nicht anzuerkennen, daß der Oberstallmeister Eurer königlichen Hoheit wirklich treu ergeben ist.

Wahr, sehr wahr, bestätigte der Großherzog.

Ich möchte mir deshalb erlauben, Eure königl. Hoheit um diesen neuen Gnadenbeweis zu bitten, und habe dabei auch noch etwas Anderes im Auge. Durch die traurigen Zeitverhältnisse sind viele alte schöne Güter aus Händen der alten Familien gekommen; ich meine, es wäre auch vom sozialen Standpunkt aus nicht zu unterschätzen, wenn ein Adelssproß von gutem Namen im Lande seßhaft würde.

Das ist mir aus der Seele gesprochen — ja, ja! Aber wo findet sich in nicht zu ferner Zeit etwas Passendes? fragte der Großherzog, seine Wanderung wieder aufnehmend.

Der Minister überlegte einen Augenblick und sagte dann: Es könnte, wenn Eure königl. Hoheit auf eine nicht zu ferne Zeit hinweisen, allerdings nur ein Gut in Betracht kommen. Damnitz, dem Grafen Vogelstein gehörig.

Damnitz? Damnitz? ah — das ist aber weit, sehr weit, und Sie meinen, ich sollte Kelling aus seiner jetzigen Stellung entlassen?

O nein, nicht entlassen, nur für die erste Zeit würde es für den Oberstallmeister vielleicht geboten sein, dauernd auf seinem Besitz zu leben, um Land nnd Leute kennen zu lernen, später —

Nun, ich will mir die Sache überlegen, Graf. Auf Wiedersehen heute Abend — bei der Fürstin Asakoff! Sie haben doch zugesagt?

Es blieb mir kein anderer Ausweg, lächelte der Minister.

Karl Rudolf reichte ihm die Hand zum Abschied.

Der Vorschlag des Grafen beschäftigte den Großherzog lebhaft; Kelling hatte sich ihm in letzter Zeit ganz besonders als treu und zuverlässig bewiesen, die Großherzogin hatte dies gleichfalls anerkannt und zu wiederholten Malen darauf hingedeutet, daß sie von der Uneigennützigkeit des Oberstallmeisters überzeugt wäre.

Karl Rudolf war innerlich sehr glücklich über das sich besser gestaltende Verhältniß zu seiner Gemahlin; er mußte selbst über diese Thatsache lächeln und kam sich vor wie ein Liebhaber, der um die Neigung seiner Erwählten wirbt.

Wahrhaftig, murmelte er, man fühlt sich in die Tage der Jugend zurückversetzt — und weil ich selbst mit einem fast grauen Kopfe anfange, wieder in die eigene Frau verliebt zu sein, muthmaße ich, daß auch mein kleiner Kelling sich mit irgend einer amour trägt, die ihm das Herz schwer macht, während der arme Junge in Wahrheit unter dem Hochmuth meiner erbangesessenen Ritter leidet. Ich möchte doch einmal mit Ludovika darüber sprechen. Ludovika — wiederholte er nachdenklich. Wenn ich mich nur so recht unbefangen und vertrauensvoll ihr hingeben könnte, wenn nicht immer wieder der häßliche Verdacht in mir aufstiege, daß — daß sie mich innerlich übersieht und daß ihre Neigung von jeher einem Anderen gehört hat und — noch gehört.

Er seufzte tief und suchte seinen Lieblingsplatz am Kamin auf; trübsinnig schaute er in die Gluth.

Es ist doch traurig solch' Leben ohne Liebe, ohne wahre Liebe, verfolgte er seinen Gedankengang weiter. Nicht einmal als Kind ist sie mir zu theil geworden. Einen edlen Vater früh verloren, am Hofe der Mutter eine willkürliche Günstlingherrschaft, zur linken Hand ließ sie sich mit einem schönen Abenteurer vermählen; ihr ganzes Herz gehört dem Sprößling dieser Ehe, mich erzog man zu einem — — ah bah —.

Er sprang zornig auf, hieb mit dem Arm scharf durch die Luft, trat ans Fenster und trommelte an den Scheiben.

Wo nur Boris bleibt? sagte er nach einer Weile des Wartens vor sich hin. Oder vielleicht könnte mir Major Düsterhaupt etwas aus dem neuen kriegsgeschichtlichen Werke vorlesen. Es ist mir zwar sehr langweilig, aber man muß sich doch auch mal mit ernsten Sachen beschäftigen.

dennoch diese Summe auf 444,25 Mark zusammengeschmolzen. Die Verunglückten, welche sich thatsächlich in bitterster Noth befinden, sind mit Recht der Ansicht, daß die Gaben zur Vertheilung und nicht zur Deponirung bei der Stadthauptkasse eingelaufen sind.

? **Gnesen,** 8. Aug. [Marktbericht.] Der mit heute abschließende Markt war, trotzdem er mitten in die Erntezeit fiel, nicht unbedeutend; freilich war auch die Witterung äußerst günstig. Besonders bemerkbar war der Handel mit guten Pferden, in welchen schon mehrere Tage vor dem eigentlichen Markte bedeutende Geschäfte abgeschlossen wurden, wie hier dieser Markt vor einigen Jahren besonders im Interesse der Offiziere, die vor Beginn der Manöver vielleicht ihr Pferdematerial ergänzen möchten, eingelegt wurde. Die Befürchtung, daß in Folge der hohen Zölle der Auftrieb von Pferden aus Rußland gänzlich aufhören würde, ist grundlos gewesen. Es waren sehr schöne, russische Pferde zugeführt, doch eben nur gutes und theures Material, welches den Zoll verträgt. Der Zoll beträgt für ein Pferd 30 Mark, hierzu kommen 3 Mark Untersuchungsgebühren. Die russischen Pferde waren übrigens an der Mähne plombirt, weil der Zoll für unverkaufte Pferde beim Rücktransport zurückerstattet wird. Worüber inländische Händler immer klagten, das war der Auftrieb minderwerthigen Materials aus Rußland, welches hier billig verkauft wurde und die Preise der im Inlande gezogenen Thiere drückte. Diese minderwerthigen Thiere waren diesmal freilich ausgeblieben. Auch wurde bemerkt, daß der Markt diesmal, wie doch sonst stets, von russischen Offizieren nicht besucht war.

—i. **Gnesen,** 8. Aug. [Diebstahl. Lebensrettung.] Gestern Nachmittag unternahmen die Geschwister K. nach Schluß ihres Putzgeschäfts einen Spaziergang. Als dieselben zurückgekehrt waren, fanden sie zu ihrem nicht geringen Schrecken alle Spinde und Schubläden geöffnet. Diebe hatten während der Abwesenheit der Geschwister K. mittelst Nachschlüssels die Stubenthüre geöffnet und aus der Ladenkasse und sonstigen verschlossenen Behältern Geld entwendet. Andere werthvolle Sachen ließen die Diebe unberührt. Zwei Bäckergesellen, welche des Diebstahls verdächtig sind, wurden verhaftet. Einer derselben war gerade im Begriff, mit dem heutigen Frühzuge abzureisen. — Wie alljährlich, so fand auch kürzlich beim 49. Infanterie-Regiment in der Schwimm-Anstalt die Vorstellung der besten Schwimmer des Regiments unter Beisein sämmtlicher Offiziere statt. Zur Belohnung durften einzelne Soldaten nach Bierflaschen tauchen, als plötzlich von diesen ein Mann im Wasser vermißt wurde. Als man bemerkte, daß derselbe unter dem Floß saß und nicht hervorkonnte, sprang der Sekonde-Lieutenant G. in voller Uniform ins Wasser, tauchte unter das Floß und brachte den Mann, der sich bereits 3 Minuten unter Wasser befand, hervor. Die tapfere That erntete allgemeinen Beifall.

R. **Crone a. d. Br.,** 8. Aug. [Unfall. Einquartirung. Garnisonangelegenheit. Torfstich.] Ungenügende Beaufsichtigung von kleinen Kindern ist schon oft die Veranlassung von Unglücksfällen gewesen; ein derartiger Fall ist auch heute hier vorgekommen. Ein kleines Kind fuhr nämlich an dem Braheufer mit einem Kinderwagen ohne auf den Weg zu achten. Plötzlich stürzte es das ziemlich steile Bollwerk hinunter und fiel in eine gefährliche Stelle der Brahe. Glücklicherweise befand sich ein guter Schwimmer in der Nähe, dem es gelang, das Kind noch lebend aus der Brahe zu ziehen. — Unsere Stadt wird wohl auch diesmal keine Garnison erhalten, wenigstens ist eine bezügliche Nachricht bis heute nicht hierher gelangt. Für unsere Stadt gerade wäre eine Garnison sehr wünschenswerth, auch der Hinderungsgrund, daß Crone so sehr abgelegen ist, wird jetzt durch die geplante Tertiärbahn beseitigt. — Der Torfstich wird in unserer Gegend in diesem Jahre in größerem Umfange als gewöhnlich ausgeführt. Der Torf ist meist von guter Beschaffenheit und der Stich durch die große Dürre leicht und lohnend. Auf vielen Stellen werden jetzt übrigens größere Torfstechmaschinen gebraucht, die durch ihre genaue Konstruktion ein rasches Fortschreiten der Arbeiten ermöglichen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 8. Aug. Ein Akt beispielsloser Rohheit führte den Steinträger Wilhelm Schulze unter der Anklage der schweren Körperverletzung vor die erste Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Am Abende des 27. Mai d. M. gegen 10 Uhr ging Schulze durch die Adolfstraße. Vor der Trennschen Gastwirthschaft traf er seine beiden Kameraden Ludwig und Schimmel. Der Letztere hatte ein größeres Stück kienhaltiges Holz unter dem Arme, das er mit nach Hause nehmen wollte. Schulze zog ihm das Holz unter dem Arme fort und bat Ludwig, derselbe möge ihm sein Messer borgen, er wolle sich ein Paar Kienspähne abschneiden. Schimmel und Ludwig, die den gewaltthätigen Menschen kannten, wagten nicht, demselben etwas abzuschlagen. Kaum hatte Schulze das Messer in der Hand und geöffnet, als er sich mit den Worten: Das kriegt Ihr nicht wieder, entfernte. Schimmel und Ludwig folgten ihm mit der Aufforderung, die Sachen wieder herauszugeben. Schulze wandte sich um mit der Drohung: „Wer mir zu nahe kommt, ist des Todes!" In demselben Augenblick sank Ludwig mit einem Aufschrei zu Boden, Schulze hatte ihm sein eigenes Messer bis ans Heft in den Unterleib gejagt. Während Schimmel und mehrere Vorübergehende sich mit dem Verwundeten beschäftigten, ging Schulze, das blutige Messer in der Hand haltend, nach der Trennschen Wirthschaft zurück. Er verlangte von Trenn, daß derselbe einen Schutzmann holen lasse, er wolle verhaftet sein, da er soeben einen Menschen erstochen habe. Als Trenn erwiderte, daß er sich dann nur selbst der Polizei stellen solle, bedrohte Schulze auch ihn mit dem Messer. Zum Glück betrat jetzt ein Wächter das Lokal, der den Schulze verhaftete. Der Verwundete mußte nach dem Krankenhause gebracht und ihm dort die Bauchhöhle geöffnet werden, um festzustellen, ob das Messer in den Gedärmen Schaden angerichtet hatte. Zum Glück war es zwischen Magen und Leber eingedrungen, ohne edlere Theile zu verletzen. Stabsarzt Dr. Albers, der den Ludwig behandelt hat, bezeichnete es als ein Wunder, daß der Verletzte mit dem Leben davongekommen sei. Ludwig gab an, daß er noch nicht im Stande sei, seinem schweren Berufe nachzugehen, da er ein Wiederaufreißen der Narbe befürchten müsse. Der Angeklagte legte keine Spur von Reue an den Tag, er entschuldigte sich einfach mit Trunkenheit. Während der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von zwei Jahren beantragte, hielt der Gerichtshof diese Strafe für zu niedrig und erkannte auf drei Jahre Gefängniß.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 8. Aug. Berlin vor hundert Jahren. Der alte am 7. Juli 1790 auf die Marienkirche aufgesetzte Thurmknopf enthält u. A. auch eine sehr sauber ausgearbeitete Denkschrift über den damaligen Zustand Berlins. Als der Thurmknopf am 7. Juli 1790 auf den damals neu errichteten Thurm aufgesetzt wurde, legte man außer den üblichen Münzen und Urkunden verschiedene werthvolle Schriftstücke in den Knopf, die einen bemerkenswerthen Beitrag zur Geschichte Berlins bilden und eine große Rarität wären, wenn sie einmal wieder an das Tageslicht kommen sollten. So liegen u. A. dort oben in schwindelnder Höhe, wohlverwahrt gegen die Unbill der Witterung und den Zahn der Zeit: die zur Feier des Thurmbaues vom Direktor Gedicke verfaßte Jubelhymne in deutscher und lateinischer Sprache, eine alte Berliner Chronik, ein gebundener Jahrgang des „Berliner Volksblattes" von Hantlaquatlapatli, die Reden, die an dem genannten Tage der Oberkonsistorialrath Propst Zöllner und der Zimmerpolier Johann Gräf gehalten haben, ein großer Stammbaum des Hohenzollernhauses, alte und neue Pläne von Berlin, eine ganze Sammlung von Berliner Ansichten und vor Allem eine sehr sauber ausgearbeitete Denkschrift über den damaligen Zustand Berlins. Aus derselben ist, wie eine uns vorliegende Abschrift ergiebt, zu ersehen, daß Berlin damals 119 717 Einwohner zählte, 6696 Häuser, 28 Kirchen und 5215 Brunnen besaß. Pferde gab es 6102, Ochsen 261 und Schweine 859. Für Rettung aus Feuersgefahr war durch 1839 in der Stadt befindliche Leitern, 12 708 Eimer, 100 Haken und 414 Wasserkufen gesorgt. Alles das und noch tausend andere Einzelheiten weiß der Inhalt des Thurmknopfes auf der Marienkirche zu erzählen.

Ein neues Heilsystem. Der frühere Rechtsanwalt, jetzige medizinische Privatgelehrte Glünicke ist mit einem neuen Heilsystem in die Oeffentlichkeit getreten. In einer von einer vornehmen Gesellschaft stark besuchten Versammlung hielt er einen anderthalb Stunden dauernden Vortrag in Dräsels Festsälen und legte dar, daß er die schwersten Krankheiten durch giftfreie Pflanzensäfte heile. Besondere Aufmerksamkeit erregten seine Ausführungen über Beseitigung von Geschwulst und Krebs. Auf Anregung aus der Versammlung heraus wurde nach Schluß der Diskussion beschlossen, am 4. September, dem nächsten Vortragsabend, einen Heilverein „System Glünecke", wie eine Monatsschrift „Die neue Heilkunst" in das Leben zu rufen. Glünecke war in der Lage, den Anwesenden Zeugnisse über die Erfolge seiner Zellular-Therapie mittelst giftfreier Pflanzensäfte vorzulegen. — Alsdann wird sich wohl auch zeigen, ob das ganze ein dreister Schwindel oder eine brauchbare Entdeckung ist.

Verschüttet wurde am Dienstag Nachmittag bei Ausschachtungsarbeiten der Nordbahn vor dem Hause Badstraße 1 der 26 Jahre alter Arbeiter Wilhelm Fabian. Ueber den schrecklichen Vorgang berichtet man: Um 2½ Uhr wollte sich Fabian an eine tief ausgeworfene Stelle begeben, wo zum Abfahren des Erdreiches Wagen hielten. Um sich einen Umweg zu ersparen, sprang Fabian oben vom Rand aus hinab. Alsbald löste sich ein Theil der Seitenwand, von der er herabgesprungen war, und stürzte ihm nach. Durch die Gewalt der Erdmassen wurde der Unglückliche gegen einen Wagen geworfen, sodaß sein Schädel zertrümmert wurde. Als andere Arbeiter den Boden mit Schaufeln hinweggeräumt hatten, fanden sie Fabian als Leiche vor. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein.

Ein recht arger Streich ist einem Potsdamer Gastwirth, dem Inhaber des Gasthofes zum alten weißen Schwan in der Waisenstraße, dieser Tage gespielt worden. In den letzten Tagen voriger Woche meldeten sich bei ihm mittelst Postkarte vierzig Personen des Vereins Berliner Gastwirthe zum Mittagstisch an mit dem Bemerken, daß Gänse- und Kalbsbraten bevorzugt werden würden. Flugs alarmirte der Wirth das ganze Haus, engagirte eine Kochfrau, bestellte Hilfspersonal zur Bedienung der erwarteten Gäste, ließ einen an dem Tage anstehenden Gerichtstermin absetzen und kaufte außer mehreren Gänsen und Kalbsbraten auch noch Schmorbraten ein, welches er Alles aufs Appetitlichste zubereiten ließ. Zu angesagter Stunde war die Tafel in einem Separatzimmer festlich gedeckt und mit Blumenarrangements geziert. Der Wirth und das sonstige Personal warteten und warteten nun auf die ersehnten Gäste, bis man endlich ein Berliner Adreßbuch herbeiholte und durch Einblick in dasselbe, da der auf der Postkarte unterzeichnete Name nicht enthalten war, inne wurde, daß man einen frivolen Scherz zum Opfer gefallen war. Der geprellte Wirth hat die Postkarte der Kriminalpolizei überreicht.

Ein seltsamer Unglücksfall ist in voriger Woche, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, einem zur Zeit hierher kommandirten Offizier begegnet. Dieser betrat eines Vormittags den Friseurladen des Herrn S., Friedrichstraße 100, um sich rasiren zu lassen. Im Begriff, sich auf dem dazu bestimmten Sessel niederzulassen, öffnete sich plötzlich vor ihm eine Fallthür und er würde unfehlbar in den etwa drei Meter tiefen Kellerraum hinabgestürzt sein, wenn er nicht durch den Gehilfen des Geschäftsinhabers im Falle aufgefangen worden wäre. Immerhin hat der Offizier außer einigen Hautabschürfungen eine schmerzhafte Quetschung des linken Arms erlitten, sodaß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und den verletzten Arm voraussichtlich längere Zeit in der Binde zu tragen genöthigt ist. Der Geschäftsinhaber wußte zu seiner Entschuldigung nichts weiter anzuführen, als daß ihm selbst das gleiche Malheur bereits zweimal passirt sei.

Wars tragisch oder komisch? Sie konnten darüber nicht ins Klare kommen, alle die Leute, die gestern zu mitternächtiger Stunde in der Luisenstraße zusammengelaufen waren und eine Droschke zweiter Klasse umstanden, deren Lenker bald bitterlich weinte, bald unter heftigen Verwünschungen auf einen jungen Mann einschlagen wollte, der leblos auf den Polstern des Wagens lag. Sie hatten nach einer Droschke suchen müssen, seine Kumpane, mit denen er wacker gezecht! An der Ecke hielt ein Gefährt. Da hinein tragen sie eiligst den Trunkenen, dann rütteln und schütteln sie den biederen Rosselenker aus dem Schlummer, in den der Alte gleich seinem Rößlein gefallen war, und nennen ihm die Adresse des Schwergeladenen, während sie ihm das Fahrgeld hinaufreichen. Beim Hören der Adresse — ein Haus wars in der Swinemünderstraße — scheint der Alte erst aus dem Schlafe zu erwachen. Er reibt sich die Augen, wendet sich auf dem Bock um und wirft einen forschenden Blick in das Innere des Wagens. Im nächsten Moment ist er aber auch schon unten auf dem Pflaster, hat die Thüre aufgerissen, und mit gewaltiger Wucht wäre die Peitsche auf den Schlafenden niedergesaust, wäre man ihm nicht in den Arm gefallen. Abwechselnd mit erschütternden Klagen wiederholten sich diese jedoch stets vereitelten Attaken. Dann plötzlich wischte sich der Alte mit energischer Handbewegung die Thränen aus dem Gesicht, schwang sich blitzschnell auf den Bock, und das Pferd zu wildester Eile anspornend jagte er mit — seinem Sohne davon, den die Kumpane unbewußt in die Droschke des Vaters gelegt hatten. War das nun tragisch oder komisch? Die Zeugen jener Szene wußten keine Antwort darauf.

† **Kaiser Wilhelm auf seiner Yacht.** In einem in der „Westminster Gazette" veröffentlichten Interview mit einigen deutschen Matrosen, die sich augenblicklich in Cowes befinden, wird unter Anderm berichtet: Kaiser Wilhelm verkehrt mit den Herren seines Gefolges, als ob sie alle seines Gleichen wären. An Bord der Yacht nimmt er oft den Arm eines seiner Herren und spaziert mit ihm in angenehmer Unterhaltung auf und ab. Er hat es nicht gern, wenn Freunde, während sie mit ihm sprechen, den Hut abnehmen. Während er auf einer Yachttour im Norden war, begab er sich oft mit seinem Gefolge nach einem abgelegenen Orte, und dann waren die Seemöven oft Zeugen, daß der Herrscher eines mächtigen Reiches und seine Begleiter sich die Schuhe und Strümpfe auszogen, um im seichten Wasser zu waten und Steine der Oberfläche entlang zu werfen. Die Matrosen sind sorgsam ausgewählt und zeichnen sich nicht nur durch ihre allgemeinen Fähigkeiten und durch ihr gutes Betragen aus, sondern besitzen auch spezielle Talente als Schauspieler und Kunststückmacher. Einige von ihnen sind gute Akrobaten und Jongleurs, während ein Anderer, als Mädchen verkleidet, durch seine humoristischen Gesänge sich großen Beifall erwirbt. Bei solchen Gelegenheiten lacht sich der Kaiser „halbtodt". Da der Kaiser selbst alle Arten von Sport liebt, so ermuthigt er unter seinen Leuten denselben. Er arrangirt oft unter seiner Mannschaft Wettläufe und Wettfahrten und ertheilt eigens für diesen Zweck angefertigte Medaillen als Preise. Zuweilen kann man den Kaiser auf dem Deck seiner Yacht mit seinen Freunden zum Vergnügen ringen sehen. Der Kaiser spricht sehr oft mit seinen Leuten, während sie bei der Arbeit sind. Seine Anrede ist „mein Sohn". Neulich, als einer der Matrosen mit der Reinigung des Decks der „Hohenzollern" beschäftigt war, kam der Kaiser auf ihn zu und sagte: „Nun, mein Sohn, was thun Sie hier?" — „Ich reinige das Deck, Euer Majestät." — „Wie viel Stunden Dienst hatten Sie gestern?" — „Von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr Morgens." —

Zu seiner eigenen großen Befriedigung wurde die Geduld des hohen Herrn durch diese nützliche Beschäftigung auf eine nicht zu harte Probe gestellt. Kaum eine Viertelstunde mochte der Adjutant gelesen haben, während welcher Zeit Serenissimus bequem im Schaukelstuhl liegend Zigarretten drehte und dazwischen seine Windspiele neckte, da erschien der Ober-Stallmeister, der jederzeit unangemeldet Zutritt hatte, zwischen den Portièren. Der Großherzog winkte ihm mit freundlichem Lächeln, näher zu treten und wandte sich dann an seinen Adjutanten, der im Lesen innehielt.

Ist da ein Absatz, lieber Düsterhaupt?

Jawohl, königliche Hoheit.

So! na das ist mir lieb, dann wollen wir die Kriegsgeschichte für heute ruhen lassen, wollen einen kleinen Skat machen und dazu eine Zigarre rauchen.

Während der Major mit resignirter Miene sein umfangreiches Buch schloß, wandte sich der Großherzog an Herrn von Kelling.

Nun, Oberstallmeister, sagte er scherzend, ihm auf die Schulter klopfend, Du machst ja ein sehr vergnügtes Gesicht. Sie gehen wohl?

Diese letzte Frage bezog sich auf zwei schöne Trakehner Rappen, die der Großherzog vor Kurzem gekauft und zum Geschenk für den Erbgroßherzog nach Bonn bestimmt hatte.

Famos, königliche Hoheit. Ich habe sie selbst gefahren vor dem Tilbury.

Der Adjutant rückte ein rundes gemaltes Tischchen vor den Kamin, auf dem die Skatkarten lagen, und man nahm Platz. Der Großherzog wurde von einer heimlichen Unruhe geplagt, und Boris merkte gar bald, daß er etwas auf dem Herzen hatte, was er ihm gern anvertraut hätte, was er in Gegenwart des Adjutanten aber zurückhielt, doch war Karl Rudolf heute rücksichtsvoll genug, Letzteren nicht unter einem Vorwand zu entlassen. Aus diesem Umstande schloß der Oberstallmeister, daß es sich um nichts Unangenehmes handelte, denn im Aerger war sein hoher Herr stets schroff und rücksichtslos.

Endlich war die Partie zu Ende. Der Großherzog stand auf und sah nach der Uhr.

Ah — gleich drei! Ich habe Sie, lieber Major, schon sehr lange Ihrer interessanten Lektüre — er deutete auf die Kriegsgeschichte — entzogen. Wenn Sie dieselbe jetzt fortsetzen wollen —! Herr v. Kelling wird mir inzwischen noch eingehender von seiner Probefahrt mit den Trakehnern berichten.

Major v. Düsterhaupt zog sich in das Adjutanten-Zimmer zurück. Dort warf er seine verschmähte Kriegsgeschichte auf den Tisch, während er selbst auf der bequemen Leder - Chaiselongue Platz nahm und höchst verdrießlich zwischen den Lippen brummte:

Weiß der Kukuk, was er an dem Livländer für einen Narren gefressen hat! Unsereiner ist wahrhaftig rein für Nichts da.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Denkmäler der Kunst. Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Querfolio. Mit ca. 2400 Darstellungen und erklärendem Textband. Siebente, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage. Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à M. 1. —., Pracht-Ausgabe in Stahlstich, Farbendruck und Photolithographie in 36 Lieferungen à M. 2.— (früherer Preis M. 160.—). Stuttgart, Verlag von Paul Neff. Zu den besten Werken, welche die Bekanntschaft mit den Schöpfungen der bildenden Künste in ihren verschiedenen Abtheilungen vermitteln, gehören unstreitig die soeben bei Paul Neff in Stuttgart schon in siebenter Auflage erscheinenden „Denkmäler der Kunst". Die Namen der Begründer: Franz Kugler, E. Guhl und J. Caspar, sowie diejenigen der neuen Bearbeiter Prof. Dr. von Lübke und Prof. Dr. C. von Lützow bieten Garantie dafür, daß in die „Denkmäler der Kunst" gerade diejenigen Werke Aufnahme fanden, welche als Merksteine in der Entwickelung der Kunst von den frühesten Anfängen bis auf die Jetztzeit ein allgemeines Bekanntwerden beanspruchen dürfen. In stets erweiterten und verbesserten Auflagen hat dieser werthvolle Bilderatlas zu jeder Kunstgeschichte bereits seinen Gang mit stets wachsendem Erfolg gemacht, trotzdem der früher ganz bedeutende Preis des Werkes nur sehr bemittelten Kunstfreunden dessen Anschaffung gestattete. Jetzt bietet die Verlagsbuchhandlung, unter Verwerthung der technischen Fortschritte, den Interessenten die „Denkmäler der Kunst" in einer neuen siebenten Auflage, welche fortgeführt bis auf die Gegenwart und bei hocheleganter Ausstattung nur ein Fünftel des früheren Preises kostet. Das ganze Werk von 203 Tafeln mit über 2400 Darstellungen aus der Malerei, Plastik und Architektur erscheint in zwei Ausgaben: Klassiker-Ausgabe in 36 Lieferungen à M. 1. —, Pracht-Ausgabe in 36 Lieferungen à M. 2.

* Der „Verkehrs-Verein für St. Gallen und Umgebung" übersendet uns einen hübsch ausgestatteten Kleinen Führer von St. Gallen, auf den wir das reiselustige Publikum gern aufmerksam machen. Wir sehen daraus, daß die durch ihre Stickerei-Industrie weltberühmte Stadt wohl eines Besuches werth ist.

„Dann, mein Sohn, gehen Sie lieber und legen sich zu Bette. Das Deck wird ja doch wieder schmutzig." Der Kaiser kostet die Nahrung seiner Leute zur Mittagszeit. Oft kommt er in die Küche und überrascht den Koch, um zu sehen, ob seine Mannschaft gut beim Essen versorgt ist. Wenn Bohnen auf dem Speisezettel angekündigt sind, wird immer ein Gericht davon für ihn reservirt, denn Bohnen sind des Kaisers Leibgericht. Sonntags leitet der Kaiser den Gottesdienst selbst. Er spricht die Gebete, liest aus der Bibel vor und verliest dann aus einem geschriebenen Buche eine kurze Predigt.

† **Schiffszusammenstoß.** London, 8. Aug. Der „Daily News" zufolge stießen die deutschen Kriegsschiffe „Stein" und „Stosch" bei der Abfahrt von Cowes zusammen. „Stein" verlor den Klüverbaum.

† **Dem berühmten Gasthaus zur „Dicken Marie"** in Straßburg hat der Reichstagsabgeordnete Bebel bei seiner Reise nach dem Züricher Kongreß einen kurzen Besuch abgestattet. Die „Dicke Marie" ist jenes im Falle Feichter im Reichstage genannte Lokal, aus welchem der Straßburger Polizeipräsident manchmal in gehobener Stimmung nach Hause gegangen sein soll.

† **Eine pikante Geschichte** hat sich jüngst in Wiesbaden zugetragen. Der Held des Vorfalls ist eine bekannte süddeutsche Finanz- und Sportkapazität. Dieser Herr gilt als einer der liebevollsten Ehemänner, welche existiren, und man kann sich seinen Schmerz denken, da der Arzt erklärte, daß Gatte und Gattin ihrer beiderseitigen Gesundheit wegen in diesem Jahre verschiedene, entfernt liegende Bäder besuchen müßten. Eines leichten Rheumas wegen ging er nach Wiesbaden, sie mußte Seebäder nehmen und zog vor, sich deswegen in die Einsamkeit der Nordseeinsel W. zu begeben, anstatt ein belebteres Seebad zu besuchen. Das einzige Lesestudium der jungen Frau waren die Briefe ihres Gatten, welcher ihr Gelegenheit gab, derartige Lektüre täglich von Neuem aufzunehmen. Er lebte in Wiesbaden nur in dem Gedanken an die einsame Strohwittwe am Nordseestrande. Da kam plötzlich die hübsche Liebhaberin einer kleinen fürstlichen Bühne in den Gesichtskreis des stattlichen Mannes, welcher das Glück hatte, in allen Ehren erkorener Kavalier der Jüngerin Thalias zu werden. Beide zusammen wurden an romantischen und nicht romantischen Punkten des schönen Badeortes häufig gesehen. Eines Tages hatte der Strohwittwer die Laune, seiner Gattin einige Ansichten aus der Umgebung Wiesbadens zu senden und fügte solche seinem Briefe bei. Als er und die junge Künstlerin in der Nähe eines kleinen Wasserfalls bei Wiesbaden gemüthlich beisammen saßen, blickte der Erstere entsetzt auf eine im Geschwindschritt sich nähernde Gestalt. „Meine Frau!" rief er aufspringend. In der That stand sein Weibchen, gleich einer Rachegöttin, vor Beiden, die ihr vom Gatten gesandte photographische Aufnahme des Wasserfalls in der Hand. Es war eine sogenannte Momentaufnahme, welche das gut getroffene Bildniß ihres Mannes und seiner Begleiterin zeigte. Und dieses Bild hatte der Ahnungslose seiner Frau gesandt, um ihr eine Freude zu bereiten! Weiteres über diese Angelegenheit ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen.

† **Gräßliche Scenen** ereigneten sich bei einer Hinrichtung mittelst Elektrizität in der Stadt Auburn (Nordamerika). Der zum Tode Verurtheilte war ein Neger Namens Taylor. In üblicher Weise gingen die Vorbereitungen vor sich. Er wurde an einen Stuhl gebunden und der Strom losgelassen. Er hätte im Nu eine Leiche sein müssen. Statt dessen löste sich in demselben Augenblick sein rechtes Bein vom Stuhl, er gerieth dadurch in eine andere Lage, der Kopf fiel auf die Seite und der Strom war unterbrochen. Taylor lebte noch und erholte sich anscheinend langsam, er athmete und machte Bewegungen. Es war augenscheinlich, daß er furchtbar litt. Um zu verhindern, daß er zu sich komme, wurden ihm Morphium-Einspritzungen und Chloroformumschläge gemacht. Mittlerweile stellte man fest, daß in Folge zu starker Anspannung die Dynamo-Maschine in Unordnung gerathen war. Es währte reichlich eine Stunde bis sie wieder funktioniren konnte. Dann erst schleppte man den Unseligen wieder auf den elektrischen Stuhl, auf dem er endlich starb. Die Geschworenen durften während der ganzen Zeit das Haus nicht verlassen. Das Gesetz zwang sie, Zeuge des furchtbaren Vorganges zu bleiben. Nach den Schilderungen des Rekorders sind Einige von ihnen selbst nahezu vor Grausen und Entsetzen gestorben.

† **Woher stammen die berühmten Deutschen?** Wenn man einer „gelehrten" Abhandlung des Herrn Alphons d'Esquires in einem der ersten Jahrgänge der „Revue des deux mondes" glauben darf, sämmtlich — aus Frankreich! d'Esquires weist in dieser Arbeit nach, daß die meisten unserer großen Männer aus französischen Familien stammen und daß — um nur einige Beispiele anzuführen — Humboldt ursprünglich „Unboldt" hieß, Lessing „Lesinge", Fischart „Vichar" und Schiller „Chillier." Wie gründlich der Franzose bei seinen Forschungen zu Werke geht, ist daraus ersichtlich, daß er auch den Namen Jean Paul als Beweisstück heranzieht, ohne eine Ahnung von dem wirklichen Namen Jean Pauls — Johann Paul Friedrich Richter — zu haben. Bemerkenswerth aber ist es, daß solcher Unsinn in die hervorragendste französische Zeitschrift aufgenommen werden konnte.

† **Das Notizbuch eines „Reisenden",** d. h. eines Bettlers, ist in einem Berliner Weißbierlokale aufgefunden und von dem Wirth in Verwahrung genommen worden. In diesem Büchelchen sind „Einnahme" und „Ausgabe" täglich gewissenhaft eingeschrieben. Man ersieht daraus, daß ein solcher „Hutabnehmer" in Berlin als „stellenloser" oder „verarmter" Kaufmann sehr gute Geschäfte macht, wenn er „darauf zu laufen" versteht. An Miethe sind monatlich einschließlich Kaffee und Kleiderreinigung 13,50 M. verausgabt, und das Mittagsmahl ist täglich mit 60 Pf. bis 1 Mk. angeführt! Die „Einnahmen" schwanken zwischen fünf Pfennige und 2 Mk., auch Kleidungsstücke, Zigarren und Zigaretten werden genommen. Interessant ist auch das „Firmen-Register", das alle die Geber nach der „Rangordnung", d. h. nach dem Grade ihrer Wohlthätigkeit, aufführt. Auf dem ersten Blatte liest man den Denkspruch: „Zeit ist Geld".

Landwirthschaftliches.

— **Salonik,** 8. Aug. Das heurige durchschnittliche Ernteergebniß des Salonik-Monastir-Gebietes wird als über mittelgut bezeichnet. Das zur Ausfuhr verfügbare Minimalquantum beträgt in den Distrikten Tekely-Kerdjelar ca. 700, Gulda Kapsohori ca. 1400, Karaferia ca. 600, Agustos ca. 200, Vertekop ca. 100, zusammen ca. 3000 Wagenladungen. Dazu kommen Wein- und Seiden-Exporte mit ca. 300 Wagenladungen bezw. letztere mit 1 800 000 Kilogramm.

Handel und Verkehr.

** **Petersburg,** 7. Aug. Nach Nachrichten vom Moskauer Manufakturmarkt übt die Geschäftsstille keinen Einfluß auf die Preisgestaltung für Manufakturwaaren aus; die Preise bleiben nach wie vor fest, offenbaren sogar eher eine steigende Tendenz. Das meiste Leben herrscht gegenwärtig in der Wollwaarenbranche, in der die Fabrikanten noch vor dem Nischni-Nowgoroder Markt eine Reihe von Aufträgen erhalten haben. Nach Druckzitzfabrikaten herrscht gleichfalls Nachfrage, wenn auch eine unbedeutende, ebenso nach Weißwaaren; auf den übrigen Gebieten ist das Geschäft still.

In der Woche vom 4. bis 11. Juli wurden an Getreide ausgeführt: Weizen 2 068 784 Pud; davon hatten 37,6 Proz. eine Beimischung bis zu 2 Proz., der Rest, 62,4 Proz., darüber. Die Hauptbeimischung des Weizens war Roggen und Gerste; in zwei Noworossiisker Partieen von 170 000 Pud ging die Roggenbeimischung bis 11 Proz. Die Beimischung von Sand und Staub betrug durchschnittlich 0,9 Proz. Roggen wurde in der genannten Woche 612 950 Pud exportirt; davon hatten nur 26 Proz. eine Beimischung bis 2 Proz., der Rest, 74 Proz., darüber. Hafer wurde 1 258 475 Pud exportirt; davon hatten 24 Proz. eine Beimischung bis 2 Proz., der Rest, 76 Proz., darüber. Die Beimischung von Sand und Staub überstieg in 71,2 Proz. der gesammten Hafer-Ausfuhr 0,5 und ging in 16 Partieen des Petersburger Exports von 535 034 Pud bis 1 Proz., in 5 Partieen 206 530 Pud von 1 bis 2 Proz. Gerste wurde in der gesammten Zeit ausgeführt 2 569 889 Pud; davon hatten 72 Proz. eine Beimischung bis zu 2 Proz., der Rest darüber. Die Beimischung von Sand und Staub überwog in 87,9 Proz. der gesammten Gerste-Ausfuhr 0,5 Proz.

** **Petersburg,** 7. August. Ausweis der Reichsbank vom 7. Aug. n. St.*)

Kassenbestand	Rbl.	187 164 000	Zun.	6 954 000
Diskontirte Wechsel	„	19 936 000	Zun.	890 000
Vorschüsse auf öffentl. Fonds	„	4 675 000	Abn.	14 000
Vorschüsse auf Aktien und Obligationen	„	7 931 000	unverändert.	
Kontokorrent Finanzministeriums	„	37 018 000	Zun.	11 722 000
Sonst. Kontokorrenten	„	98 105 000	Abn.	813 000
Verzinsliche Depots	„	18 516 000	Abn.	12 000

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 31. Juli.

Marktberichte.

** **Berlin,** 9. Aug. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 297 Rinder, darunter 260 geringe Waare, welche zu Sonnabend-Preisen verkauft wurden. Zum Verkauf standen 6694 Schweine, darunter 211 Bakonier. Preise etwas weichend, der Handel schleppend. Die Preise notirten für I. 54—55 M., für II. 52—53 M., für III. 49—51 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara, Bakonier 49 bis 50 M. Zum Verkauf standen 1985 Kälber. Das Angebot war reichlich, die Stimmung gedrückt, der Handel schleppend, die Preise weichend. Die Preise notirten für I. 47—50 Pf., ausgesuchte Waare darüber, für II. 43—46 Pf., für III. 38—41 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 1389 Hammel. Der Handel war schleppend, der Umsatz schwach, die Preise unverändert.

* **Berlin,** 8. Aug. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch: Reichliche Zufuhr, äußerst schleppendes Geschäft. Preise für Rindfleisch Ia., IIa. und Dänen gingen zurück. Im Uebrigen unverändert. Es bleibt Bestand. Wild und Geflügel: Unverändert, wie gestern. Fische: Zufuhr bedeutend, Geschäft sehr lebhaft. Preise hoch. Ausnahmspreise erzielten große Aale. Butter und Käse: Ziemlich lebhaftes Geschäft, Preise für Butter anziehend. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Geschäft leblos. Rosenkartoffeln billiger, Gurken fest. Aepfel und Birnen gedrückt.

Fleisch. Rindfleisch Ia 50—56, IIa 33—48, IIIa 39—41, IVa 35—38, dänisches 38—40, Kalbfleisch Ia 55—56 M., IIa 33—50, Hammelfleisch Ia 50—53, IIa 44—46, Schweinefleisch 50—55 M., Bakonier 49—50 M., Russisches —,— M., Serbisches —,— M., Dänen —,—.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. m. Knochen 80—88 M., do. ohne Knochen 85—100 M., Lachsschinken —,— M., Speck, geräuchert do. 63—65 M., harte Schlackwurst 110—120 M. per 50 Kilo, Gänsebrüste — M. p. Kilo.

Wild. Rehwild Ia. p. ½ Kilo 0,38—0,45 M., IIa. 0,35 bis 0,37 M., Wildschweine per ½ Kilo —,— M., Ueberläufer, Frischlinge —,— Pf., Kaninchen p. St. — M., Rothwild 0,30 bis 0,35 M., Damwild — M. per ½ Kilo.

Wildgeflügel. Wildenten p. Stück 0,80—1 M., Krickenten —,— M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, junge, Stück —,— M., Enten inländische 0,90—1,20 M., Puten do. — M., Hühner 0,85—1,35 M., junge, inländische 0,42—0,65 M., Tauben 0,30 bis 0,35 M.

Fische. Hechte per 50 Kilogramm 75—89 M., do. groß bis 80 M., Zander 81—91 M., do. mittel 90—100 M., Barsche 60 M., Karpfen große 90 M., do. mittelgr. 90 M., do. kleine 90 M., Schleie 80—92 M., Bleie 43—57 M. Aland 50—60 Mark bunte Fische (Plötze) 40—58 M. Aale, große 141—146 M., do. mittelklein 85—125 M., do. kl. 57—85 M. Plötzen 30—36 M., Karauschen 50 bis 67 M., Roddow 50—65 M., Weis 46—50 M., Raape 30 bis 40 M.

Schalthiere. Hummern, per 50 Kg. —,— M., Krebse, große, über 12 Ctm., p. Schock 10,00—14,10 M., do. 10—12 Ctm. 3,90—7,40 M., do. 10 Ctm. do. 3,50—7,40 M.

Butter. Ia. per 50 Kilo 110—114 M. IIa do. 103—108 M. geringere Hofbutter 98—102 M. Landbutter 86—95 M., Galiz —.

Eier. Frische Landeier ohne Rabatt 2,35—2,45 M. p. Schock.

Gemüse. Kartoffeln. Dabersche per 50 Kilogr. — M., neue hiesige Nierenkartoffeln per 50 Kilogramm bis 4 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogramm 7,00 Mark, Knoblauch per Schock 1,20 Mark, Mohrrüben junge per Bund (15 St.) 5—10 Pf., Petersilienwurzel p. Schock 1,75—2,50 M., Champignon p. ½ Kilo 50—75 Pf., Porree junge p. Schock 0,50—0,75 M., Meerrettig per Schock 10—18 Mark, Kohlrabi per Schock 0,60—1,00 M., Blumenkohl p. Stück bis 0,45 M., Sellerie, p. Schock 1—3,00 M., Spinat, junge per 50 Kilogr. 15 M., Radieschen p. Schock Bd. 0,75 M., junge Rettige per Schock 3,50—4 M., Salat per Schock 1,00—1,50 M., Schoten p. ½ Kilogramm 20—26 Pf., Gurken Schlangen- p. Stück 0,27—0,40 M.

Obst. Birnen Koch per ½ Kilo 0,04—0,07 M., Kirschen p. ½ Kg. Thüringer —,— Pf., Sächs. 4—12 Pf. Stachelbeeren per ½ Kilogramm 3—4 Pf., Johannisbeeren Werdersche 7—10 Pf., Himbeeren p. ½ Kilog. —40 Pf., Erdbeeren Wald- p. ½ Kilo —,— M., Blaubeeren hiesige ½ Kilo 0,8—0,10 M. Weintrauben, p. ½ Kilo 0,60—0,70 Mk., Apfelsinen Messina — M., Zitronen, Messina 300 Stück 16—17 M.

** **Breslau,** 9. Aug., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung matt und Preise nachgebend.

Weizen matt, per 100 Kilo alter weißer 15,10—15,70 bis 16,10 M., gelber 14,80—15,40—16,00 M., neuer weißer per 100 Kilo 15,00—15,30—15,70 M., gelber per 100 Kilo 14,90—15,20 bis 15,60 M. — Roggen matt, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,20—13,50—13,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilogramm 13,50—14,50—15,40 M. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 15,30—16,30—16,90 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,75—13,00 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 Mark, Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen geschäftslos, per 100 Kilogr., gelbe 12,50—13—14 M., blaue 9,00—10 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt u. fest. — Schlagleinsaat geschäftslos, per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps per 100 Kilogramm 20,00—22,00—23,00 M. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,80—22,50 M., beide Oelfrüchte fast ohne Zufuhr. — Sommerrübsen Preise nominell. — Leindotter Preise nominell. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogr. 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 16,25—16,75 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 13,00—13,50 M. — Kleesamen etwas ruhiger, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 Mark. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark, Roggenmehl 00 21,50—22,00 Mark, Roggen-Hausbacken 20,50—21,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—11,80 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,80—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. Kartoffeln wenig Zufuhr, pro Kilogr. 2,60 bis 3,00 M., 2 Ltr. 13—15—18 Pf. — Heu per 5 Kilo 4,00 bis 4,60 M. — Roggenstroh per 600 Kilo 32,00—34,00 M.

Telephonische Börsenberichte.

London, 9. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Die Zufuhren betrugen: Weizen 42 460, Gerste 6160, Hafer 58 610 Quarters. Getreide geschäftslos; Weizen, Gerste, Mais träge; Hafer ruhig aber stetig; Mehl weichend. Schwimmendes Getreide geschäftslos; schwimmender Weizen um ¼ Schilling niedriger, amerikanischer, russischer, indischer unverändert. Wetter: Prachtvoll.

London, 9. Aug. 6 proz. Javazucker loko 18½, stetig, Rüben-Rohzucker loko 16¼, ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. August (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen)

		Not. 8			Not. 8
Weizen niedriger			Spiritus fester		
do. Sept.-Okt.	158 —	160 25	70er loko ohne Faß	34 90	34 60
do. Okt.-Nov.	159 25	161 25	70er August	33 80	33 50
			70er August-Sept.	33 80	33 50
Roggen niedriger			70er Sept.-Okt.	34	33 70
do. Sept.-Okt.	143 —	145 50	70er Okt.-Nov.	34 —	33 80
do. Okt.-Nov.	143 25	145 75	70er Nov.-Dez.	34 —	33 80
Rüböl fester			50er loko ohne Faß	— —	— —
do. August	47 50	47 40	Hafer		
do. Sept.-Okt.	47 50	47 40	do. August	159 50	159 50

Kündigung in Roggen — Wspl.
Kündigung in Spiritus (70er) 20,000 Ltr. 50er — 000 Ltr.

Berlin, 9 August **Schluß-Kurse.**

			Not. 8
Weizen	pr. Sept.-Okt.	157 50	160 —
do.	Okt.-Nov.	158 50	161 25
Roggen	pr. Sept.-Okt.	142 25	145 50
do.	Okt.-Nov.	142 25	145 75

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. 8
do.	70er loko	34 90	34 60
do.	70er August	33 70	33 60
do.	70er Aug.-Sept.	33 70	33 60
do.	70er Sept.-Okt.	33 80	33 70
do.	70er Okt.-Nov.	33 90	33 70
do.	70er Nov.-Dez.	33 90	33 80
do.	50er loko	— —	— —

Ostpr.Südb.E.S.A	69 80	70 25	Schwarzkopf	226 —	227 25
Mainz Ludwigshf.	107 75	107 90	Dortm.St.-Pr. L. A	55 30	57 50
Marienb.Mlaw.do	69 25	68 1.	Gelsenkirch. Kohlen	136 75	35 50
Griechisch4%Goldr.	28 10	28 25	Inowrazl. Steinsalz	35 —	35 50
Italienische Rente	86 50	86 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	52 25	55 70	Jt.Mittelm.E.St.A.	96 50	96 80
Russ.4%konsAnl 1880	98 20	97 75	Schweizer Ctr.	115 90	116 —
do.zw. Orient.Anl.	— —	65 80	Warsch. Wiener	205 25	204 25
Rum. 4% Anl.1880	81 50	81 10	Berl. Handelsgesell.	133 40	133 50
Serbische R. 1885.	76 60	76 80	Deutsche Bank-Akt.	151 80	152 20
Türk. 1% konf. Anl	[illegible]	21 70	Königs- u. Laurah.	99 60	99 40
Diskonto-Komman.	176 —	175 75	Bochumer Gußstahl	120 90	120 10
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 202 —, Diskonto-Kommandit 175 10, Russische Noten 213 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. August wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Kaufmann Edmund Neyman mit Maria Obrębowicz. Barbier Johann Chmurzynski mit Wladislawa Ligocka. Bäckergeselle Franz Mertl mit Stanislawa Kaczmarek.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Josef Honig.

Eine Tochter: Arbeiter Johann Robak. Bäckermeister Theodor Tepper. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Otto Sturm. Unverehelichte K.

Zwillinge: Zwei Knaben: Schneider Josef Subera.

Sterbefälle.

Anna Zühlke 11 Mon. Anna Kubala 1 J. Frau Jenny Samter 34 J. Edmund Dobrowolski 9 Mon. Agnes Jülke 9 W. Wenzeslaus Malinowski 2 Mon.

Amtliche Anzeigen.

In unserem Gesellschaftsregister ist die unter Nr. 21 eingetragene Firma Jacob Becker und Louis Becker gelöscht worden. 10390
Lissa, den 27. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 121 die Firma 10391
Ludwig Hollex
mit dem Sitze in Filehne und als deren Inhaber der Kaufmann Ludwig Hollex zu Filehne zufolge Verfügung vom 7. August 1893 an demselben Tage eingetragen worden.
Filehne, den 7. August 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 33 eingetragenen Firma 10392
Philipp Manasse
in Spalte 6 eingetragen worden: „Die Firma ist erloschen."
Filehne, den 7. August 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 117 eingetragenen Firma 10393
Auerbach'sche Eisengießerei u. Maschinenfabrik
in Spalte 6 eingetragen worden: „Die Firma ist erloschen."
Filehne, den 7. August 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die zur Herstellung des Maschinenhauses für die elektrische Straßenbeleuchtung (verbunden mit einem Spritzenhause) erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten incl. der zugehörigen Materiallieferung, veranschlagt auf 8532,17 bezw. 2646,04 Mk. sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen im hiesigen Amtsbureau zur Einsicht aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, an mich einzureichen. 10414
Jersitz, den 8. August 1893.
Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Bekanntmachung.

Am 22. August d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Königl. Distriktsamt zu Stenschewo alte unbrauchbare Akten, öffentliche Anzeiger pp. öffentlich unter Beding des Einstampfens meistbietend verkauft werden, zu welchem Termine Kauflustige hierdurch eingeladen werden. 10400

Die Verkaufsbedingungen liegen bis zum Termine im genannten Amte täglich von 11—12 Uhr Vormittags aus und können dort von Jedermann eingesehen werden.
Stenschewo, d. 7. August 1893.
Königl. Distrikts-Commissar.
Rainprechter.

Verkäufe * Verpachtungen

In einer Stadt von 5000 Einw. der Prov. Posen m. Gymnasium und Amtsgericht ist ein elegant eingerichtetes Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft anderw. Unternehmungen halber sehr preiswerth zu verkaufen. Offert. u. M. R. 100 a. d. Exped. d. Bl.

Ein in Posen am Alten Markt gelegenes 10151
Haus
mit 2 Straßenfronten und 2 Läden ist zu verkaufen. Näheres St. Martin 66. b. Wirth. Agenten verbeten.

Geschäftsverkauf.

Ein Grundstück in einer kleinen Provinzialstadt Posens, dicht an der Bahn gelegen, in welchem seit **ca. 40 Jahren** eine **gutgehende Gastwirthschaft,** verbunden mit einem **Tuch-, Schnitt-, Material-, Eisen- u. Kurzwaaren-Geschäft** betrieben wird, ist Inhaber gewillt, dasselbe **billig** unter **sehr günstigen** Bedingungen zu verkaufen. **Gebäude massiv.** Agenten verbeten. Off. S. 100 postl. Posen.

Günst. Gelegenheitskauf!

Ein kleineres **Grundstück** in Posen, mit voller Schankberechtigung und guter, fester Kundschaft, verkauft anderer Unternehmen wegen unter **günstigen** Bedingungen mit **geringer** Anzahlung. Reflektirende erbitte Offerten unter H. A. 100 in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.



Bockauktion
zu Narkau bei Dirschau
am Donnerstag, d. 7. Sept. c.,
11 Uhr Vormittags, über ca.
65 Vollblutthiere
des Rambouillet-Stammes.
Verzeichnisse auf Wunsch.
10101 **R. Heine.**

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein gut gehendes Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft oder ein Grundstück, welches in guter Lage des Hauptverkehrs sich befindet und zur Einrichtung des ersteren sich eignet, wird von einem strebsamen Kaufmann zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. erbeten T M. 37 postlagernd Gnesen. 10358

Das Loos **nur 1** Mark. 11 Loose für 10 Mark.
II. Grosse Pferde-Verloosung
zu Baden-Baden.
Gewinne im Werthe von 9429
180,000 Mark
Haupt- **20,000 M.**
Treffer **10,000 M.**
Loose à 1 Mark. 11 Loose für **10** Mark
Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet
F. A. Schrader,
Haupt-Agentur.
HANNOVER,
Gr. Packhofstr. 29.

17513
CACAO-VERO,
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen-** u. **Spezialgeschäften.**

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 versch. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Wanzentod!
einziges Radikalmittel zur Vertilgung von Wanzen, zu haben in Flaschen à 30 und 50 Pfennig bei 9894
L. Eckart,
St. Martin 14.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.

Zu vermiethen
pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **II. Et. 6 Zim.** m. Balk., Badezimm. ꝛc.; **Bergstr. 13** große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r. 8084

Große Gerberstr. Nr. 40 sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath v. Gąsiorowski, St. Martinstr. Nr. 26. 8835

St. Martin 46
6 Zimmer, Küche u. Nebengelaß, 2 Zimmer, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer, Küche, Baderaum u. gr. Nebengelaß I. Etage, sowie 4 Zimmer, Küche, Baderaum, m. viel Nebengelaß, parterre, zum 1. Oktober beziehbar, noch zu vermiethen Grabenstraße Nr. 9 bei 10319
C. Jaglin.

Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.

Königsplatz 10a
I Et. zu verm. 5 und 5 Zimm., im Ganzen oder getheilt, mit Balkon ꝛc. 10382

Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör, Speicher und Remisen sind z. 1. Okt. od. sofort billig zu verm. Schifferstr. 15.

1 Remise, 4 Piecen auch Comtoirst., trocken, bequem, gleich od. später b. zu vermiethen. Näh. Materialgeschäft Fischerei 29.

Friedrichstr. 13
5 Zimmer nebst Zubehör in der I. Etage, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen. 10408

Lindenstraße 8 ist eine Remise sofort zu vermiethen. 10409

Stellen-Angebote.

Für Provinz Posen wird von einer 10399
Weberei baumwollener und halbwollener Waaren
ein routinirter, fleißiger
Agent
gegen Provision und Spesenzuschuß gesucht. Offerten sub F. B. 100 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. Courier, Berlin-Westend

Commis jeder Branche placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Ostra-Allee. 8518

Suche per sofort einen tüchtigen 10310
jungen Mann
als Verkäufer u. Lagerist, der auch der polnischen Sprache mächtig ist.
Gustav Davidsohn,
Eisenwaarenhandlung,
Inowrazlaw.

Ein zweiter 10312
Wirthschaftsbeamter
findet p. 1. Oktober Stellung.
Dom. Weidenvorwerk
bei Bentschen.

Für mein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft suche ich p. 1. September cr. einen ersten tüchtigen
Verkäufer
und gewandten Decorateur von repräsentablem Aeußern. Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. 10359
Herrmann Seelig,
Modebazar,
Thorn.

Ein **junger Mann mit guten Schulkenntnissen** kann sofort oder später als **Lehrling** eintreten. 10373
Posen. Ed. Bote & G. Bock, Buch- u. Musikalienhandlg.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT 18259
NUR AECHT
wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Dampfcultur.

Uebernehme für 2 neue **Original Burrell'sche**
Compound Dampfpflug-Garnituren
zur sofortigen Bearbeitung noch einige **Tausend Morgen** bei sachgemässester Ausführung und billigsten Preisen.
Franz Schulte, Magdeburg,
General-Vertreter der Herren 10141
Charles Burrell & Sons Ltd.,
Thetford.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Provisions-Reisender.
Suche einen tüchtigen, der Branche gewachsenen, ehrenhaften Vertreter. 10406
Infolge großer Vorzüge leichter Verkauf.
Adolf Doering, Liegnitz
Lampen- und Küchengeräth-Fabrik,
in freiwilliger Liquidation.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

„Zniner Zeitung"
(Kreisblatt für den Kreis Znin), 10422
empfiehlt sich zur **wirksamen Verbreitung** von **Bekanntmachungen** im Kreise Znin und darüber hinaus angelegentlich.
Preis pro 4 gespaltene Zeile oder deren Raum **15 Pfg.,** bei Wiederholungen **hoher Rabatt.**

Eine gewandte erste 10398
Putzarbeiterin,
welche selbständig gut arbeitet u. tüchtige Verkäuferin ist, findet bei mir per 1. September dauernde und angenehme Stellung. Poln. Spr. erwünscht. Offerten mit Photogr. u. Zeugn. erbeten.
J. Munter,
Labischin Rgbz. Bromberg,
Putz-, Galanterie- und Kurzwaarengeschäft.

Lehrling,
beider Landessprachen mächtig, mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift, für mein Comptoir gesucht. 10418
Anfangsgehalt 25 Mark monatlich.
S. Moral,
Früchteconserven- u. Liqueur Fabrik,
St. Martinstr 23.

Für unser Colonial- und Destillationsgeschäft suchen wir einen Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen als 10356
Lehrling.
Gebr. Schwersenz,
Schrimm.

Stellen-Gesuche.

Ein akademisch gebildeter **Agronom** mit zweijähriger Praxis sucht eine Stellung als Wirthschafts-Assistent. Gehalt wird nicht beansprucht, nur Gelegenheit zur vollkommenen Ausbildung. Offerten an 10365
Dr. J. Preibisz, Posen.

Eine gepr. Kindergärtnerin I. Kl. sucht bald oder v. 1 Okt. Stellung Offerten unter G. B. Gnesen postlagernd. 10340

Drei Ammen empfiehlt Jaks, Jesuitenstr. 10. 10416

Haushaltungsschulen
für
Mädchen aus dem Volke.
Vortrag
gehalten auf der Generalversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889
von
A. Ernst,
Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.
(Zweite Auflage.)
Preis 50 Pfennige.
Verlagshandlung **W. Decker & Co.**
(A. Röstel.)



Sensationelle Neuheit!
Lange's Universal-Dauerbrand-Ofen
für jedes Brennmaterial u. besonders jede
Steinkohle.
Patentirt im In- und Auslande.
Vollkommenste Verbrennung und totale Rauchverzehrung. 9507
Einfachste Bedienung und Regulirung.
General-Depot für Deutschland:
Emil Wille & Comp.
— Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers —
Berlin SW., Kochstraße 72.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.